

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
bei Abnahme von unserm Anzeiger, bei Bestellung ins Haus durch unsere Mitglieder in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags.  
— Preis für einzelne Exemplare beträgt 10 Pf. —  
— Bei Abgabe unangelegter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seittig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seittig landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitsp. oder deren Raum für Merseburg und näherer  
Umgebung 10 Pf., für die übrigen 25 Pf., auswärts pro Zeile  
20 Pf., im Anstalten 40 Pf. Bei monatlichen Zahlungen entfällt die  
Gebühr für Streifenblätter nach Vereinbarung. Für Nachweisungen und Offertenannahme  
bestehende Berechnung, nach anstandslos mit Belegzettel. Erfüllungsort Merseburg.  
— Anzeigerpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur ein Satz vorher, freier  
Anzeigen bis hinwärtens 9 Uhr. Anmeldezeiten bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 111.

Freitag, den 12. Mai 1911.

37. Jahrg.

## Eine ernste Warnung vor der übertriebenen Schutzpolitik

bringt die Handelskammer für den Regierungsbezirk  
Unterfranken und Mittelfranken zu Würzburg in  
ihrem eben herausgegebenen Jahresbericht. Die  
bayerische Industrie, so heißt es daselbst, leidet mehr wie  
jede andere unter den Folgen des Schutzsystems, das  
jetzt leider in verächtlichen Auslandsstaaten Platz  
gefunden hat. Zollschranken aller Art schädigen den Export  
von Jahr zu Jahr mehr, und es bedarf der äußersten  
Anstrengungen, um für die verlorenen Absatzgebiete  
wieder neue zu finden. Der Bericht fährt alsdann fort:  
„Deutschland ist an diesen Verhältnissen leider nicht  
unbeteiligt. Die Folgen der Schutzpolitik zeigen sich  
immer deutlicher in den Schwierigkeiten für  
unsern Export, wozu natürlich auch noch die Ver-  
teuerung der Lebenshaltung im Inland und in  
deren Folge Lohnerhöhungen für die Arbeiter und An-  
gestellten und damit immer schwieriger Produktions-  
und Betriebsverhältnisse für die Exportindustrien  
kommen. Unsere deutschen Zollschranken folgten und  
folgen ständig Zollmaßnahmen und Einfuhrschwierig-  
keiten in den auswärtigen Staaten. Deutscherseits kann  
hierauf höchstens wieder mit Repressalien beantwortet  
werden, was wiederum auswärtige Verschärfungen für  
den Exporthandel hervorruft; und so geht die Schraube  
weiter und weiter ohne Aussicht auf ein Ende weiter.  
Ein Beispiel für diese Art und Weise der Zollpolitik  
im In- und Auslande boten im Berichtsjahr unsere  
Zollverhältnisse und Handelsbeziehungen zu Frank-  
reich. Zollschranken auf der einen Seite, Einfuhr-  
schranken auf der anderen, dann wieder Repressalien  
folgten sich in verhältnismäßig kurzer Zeit. Unser ein-  
heimisches Geschäft wurde dabei durch die deutschen  
Maßnahmen nicht minder geschädigt wie durch die aus-  
ländischen Zollschranken und Schranken. Es mag  
richtig sein, daß in manchen Fällen Repressivmaßnahmen  
gegen ausländische Zollsteigerungen und Grenzschranken  
nicht zu umgehen sind, da eben das ganze System des  
Schutzzolls darauf hindrängt. Aber es ist doch bei  
möglichst zolltarifartigen Maßnahmen des Deutschen  
Reiches und bei den folgenden Abschließen von Handels-  
verträgen die dringende Mahnung am Platz,  
Zurückhaltung in eigenen Vorgehen zu üben und keine  
übertriebene Schutzpolitik zu verfolgen, um eine  
Grundlage für gegenseitigen Verständigung mit den  
übrigen Staaten zu erlangen.“

Diese Ausführungen der Handelskammer zu Würz-  
burg treffen den Nagel auf den Kopf — was aber bei  
unseren politischen Verhältnissen noch keineswegs die  
Folge haben wird, daß in absehbarer Zeit in ihrem Sinne  
verfahren werden dürfte!

## Berlen und Gäue.

Vom Verfasser des „Gerechtsabths.“

Die verehrliche Schriftleitung des M. C. hat zwar  
schon die neuesten Hefeleiten des Hallischen Volks-  
blattes gebührend abgefertigt, aber doch sei es dem  
Verbreiter, der den roten Gerechtsabthats geschildert hat,  
vergönnt, noch eine kleine Nachlese zu halten.  
Zunächst bedanken wir uns bei der geschätzten Kollegin  
dafür, daß sie uns zu unserem großen Vergnügen besenigt,  
daß wir über „Hienfaue“ verfügen. Leider können wir  
selbst mit einem Gekloppliment dienen, denn Stroch,  
selbst wenn es in einem Wasserlopf Jahre lang gelagert  
hat, gibt keine Saue, höchstens für Volksblattleser. Die  
mögen ja wohl gleich anderen Geschöpfen solchen Aufspuh  
lieben. Daß dagegen die Feier des M. C. als Tageliebe  
und aller ehrliehen Arbeit aus dem Wege gehende  
Faulenzler und wir als literarische Strauchdiebe be-  
zeichnet werden, wird sie ebeno erheitern, wie uns.  
Besonders aber entseht unser Heftartikel zur Ma-  
jeier, „Gerechtsabthats“ betitelt, die Mut des roten Hie-  
weibes. Dieser Artikel ist aber nicht, wie das edle Blatt  
meint, der „Rechtsverbandgiffstike“ entnommen, sondern,  
was wir keinen Grund haben, zu leugnen, unser eigenes  
Fabrikat. Troghem hätte das R.-B. ihn ruhig abdrucken

dürfen. Aber das unterläßt es wohlweislich, drückt sich  
auch um die Widerlegung mit der billigen, aber faulen  
Aussage herum, der Artikel sei „zu dämlich“ und „der  
Raum des R.-Bl. sei zu tollbar.“ „Es hieße Perlen vor  
die Säue werfen, wollten wir dieser ohnmächtigen  
Schimpferei auch nur ein Wort der Erwiderung widmen.“  
Ei, ei, weres Volksblatt, wer wird so offenerzig und  
so unhöflich sein und seine eignen Leser, denen man  
seine „Perlen“ vorsetzt, mit Säuen vergleichen? Haben  
wir das getan? Bedauert haben wir nur die Leser, die  
aus dieser Schlammputze, die sich Volksblatt nennt, sich  
ihre tägliche geistige Nahrung ziehen müssen. Aber daß  
sie sich darin herum wälzen und so den zwar nützlichen  
aber doch etwas unaufräumen Orientieren gleichen sollen,  
das haben wir doch nicht verlangt. Ja freilich, diese  
Stilblüten sind andere Margueriten, zu deutsch „Perlen“,  
als sie am Sonntag unseren Mitbürgern angeboten  
wurden. Es hat nichts genützt, daß vor der „Massen-  
bettelei“ der „amüsenbedürftigen Dämchens“ ge-  
warnt wurde. Abgehen von einigen wachsternen oder  
vielmehr ungewaschenen Genossen, die den „Marquieren-  
rummel“ zu entgehen, auf die umliegenden Bierdörfer  
gezogen waren und dort sich mit roten Schlippen um den  
Hals und roten Halsen im Knopfloch, gegen die Ver-  
trauensfrauen flügelhaft benahmen, abgehen von einem  
eben solchen, der vor Ulness Konbitorie lärmt und seiner  
Erziehung durch das Volksblatt Ehre machte, haben sich  
alle Volksklassen an dem Feste beteiligt und nichts hat die  
Parasome getübt.

Wenn aber das R.-B. schreibt: „Selbst wenn der ge-  
wünschte Erfolg sollte erzielt werden, so ist damit nichts  
getan für die Stärkung des sozialen Empfindens der  
bürgerlichen Klassen“, so erwidern wir: das ist nicht  
nötig, denn diese Fürsorge für arme Arbeiterkinder seitens  
der Besitzenden, die es doch eigentlich gar nicht nötig  
haben, ihre Söhne und Töchter den ganzen Tag auf der  
Straße herumzuschleichen und sich selbst und anderen die  
Taschen zu erleichtern, beweist, daß sie bereits weit mehr  
soziales Empfinden haben, als die Sozialdemokraten, die  
für die Armen nichts weiter tun, als das Maul aufreißen  
und schimpfen, und zweitens war das auch gar nicht der  
erste Zweck der Sache. Gewiß wird auch das der Erfolg  
sein neben dem flingenden, daß die Bevölkerung wieder  
Freude am Wohlsein empfinden gelernt hat und die  
heranwachsende bürgerliche Jugend erzogen wird zu wer-  
ftätiger Nächstenliebe. Freilich, wenn man solche Gemein-  
heiten liebt, dann könnte man es fast bedauern, daß man  
nicht der Parole des Volksblattes „die Taschen zu“  
gefolgt ist. Aber was können die armen Kinder dafür,  
daß es elende Kerle in der Welt gibt?

## Herrn Viktor Schäfers in's Stammbuch.

Die Evangelische Kirchenzeitung für Österreich teilt  
folgenden Brief mit, den der zuständige katholische Pfarrer  
an einen katholischen Spinnereibesitzer schrieb, als  
dieser sich mit seiner evangelischen Braut von dem ewan-  
gelischen Pfarrer von Fürstfeld trauen lassen wollte.  
„Mein geliebter Herr! Nebenbei Sie doch, was Sie  
vorhaben! Eine unglückliche Ehe eingehen vor Gott  
und der katholischen Kirche, eine Todsünde begehen  
und in derselben fortleben und sich für die Hölle  
vorbereiten. Davur behüte Sie der liebe Gott!  
Wenn Sie etwas Sündhaftes versprochen haben oder  
sogar mit dem Eide bekräftigt, bindet Sie  
das gar nicht im Gewissen und vor Gott und  
hindert Sie nicht, daß Sie das Gott selbst bei der heiligen  
Taufe gemachte Versprechen der Treue halten. Ven-  
den Sie alles das und bitten Sie Gott um Gnade  
und Erleuchtung, wofür auch bitten wird und beten  
Sava (Vitta), 28. 3. 1911. Josef Koblar, Pfarrer.“  
Die evangelische Trauung eines Katholiken ist also  
ungültig, die Ehe eine Todsünde und ein Höllenpfehl,  
der gewissenlose Wortbruch aber göttliche Erleuchtung  
und Gnade. Was für eine Verwirrung der sittlichen  
Grundbegriffe spricht aus diesem römischen Priesterurteil!  
Was sagen Sie dazu, Herr Viktor Schäfers?

## Marokko.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Tanger meldet, hat  
die Mahalla einen Ausfall aus Fez gemacht, die Auf-  
ständischen geschlagen und den festen Punkt Rajala  
Faradi genommen. Bewachheitlich sich diese Meldung,  
dann wäre erst jeder Grund für das Ausrücken einer  
französischen Hilfsexpedition nach Fez hinfällig geworden.  
Aus Paris wird man ja wohl bald wieder peimistische  
Nachrichten aus Fez vernehmen, dessen hind wir sicher.  
Die marokkanischen Stämme mochten übrigens alle An-  
strebungen, um den Franzosen den militärischen  
Spaziergang nach Fez zu erschweren. Auf die kleinen  
Plänkelleien der ersten Tage ist ein scharfes Gescheh  
gefolgt, das die Kavallerie des General Moirier lieferten.  
In einem Funkentelegramm des Madrider „Heraldo“  
aus Tanger, das von der Station Rabat aufgegeben  
wurde, heißt es:

Vormittags gegen 10 Uhr stürzten sich Tausende von  
Eingeborenen in geschlossenen Zuge auf das bei Belarasi,  
etwa drei Kilometer von Saleh errichtete Lager, wo sich  
General Moirier befindet. Dieser übernahm den Ober-  
befehl über die Truppen. Der Feind wurde durch  
Gewehr- und Artilleriefireuer zurück-  
gedrängt; er wiederholte jedoch dreimal  
seinen Angriff und zog sich erst dann nach dem  
Heiligtum von Sidi Labe, in der Nähe von Saleh, zurück.  
Die französische Truppenabteilung verließ sofort Saleh  
und eröffnete das Feuer auf den Feind, der nach heftigem  
Widerstand mit einem Verlust von 30 Toten und zahl-  
reichen Verwundeten den Rückzug antreten mußte. Wie  
es weiter in dem Telegramm heißt, wurde eine Pionier-  
abteilung nach dem Lager von Belarasi entsandt, um  
ähnliche Vorposten zu verbrennen. Schließlich besagt  
das Telegramm, daß nach Meldungen aus El Knitra die  
vereinigten Angriffe auf die französischen Posten und  
die Truppen, welche die Verproviantierungszüge begleiten,  
fortdauern.

Leidet wird also den Franzosen ihre Expedition nicht  
gemacht, wie dies auch aus einer Meldung der „Agence  
Havas“ aus Alkassar vom 8. d. M. herborghet. Da-  
nach ist Hauptmann Moreaux am Tage vorher mit zwei  
Geschützen nach Sufelarda abgegangen, um dort eine  
Kamelreiterabteilung zu bilden. Bei Sufelarda haben sich  
zwei Stämme vereinigt und Sandboten an andere  
Stämme gesandt mit der Aufforderung, sich mit ihnen  
zum Aufstand zu verbinden. Der Stamm der Anaitia,  
der sich gegen Majjuli erhoben hatte, wurde auf dessen  
Befehl in der Nacht vom 3. d. M. von dem Kapitän Ben-  
dahan überfallen; 500 Kinder und 1800 Hammel  
wurden nach Alkassar entführt. Die Anaitia haben bei  
den Behörden in Rabat Anspruch erhoben. — Am  
7. d. M. hat Oberst Gouraud mit 1600 Kolonialtruppen  
den Du Negreg überschritten, um sich nach El Knitra zu  
begeben.

Das französische Transportschiff „Winh  
Lona“ ist am Dienstagabend mit 550 Offizieren,  
Unteroffizieren und Mannschaften der Kolonialinfanterie,  
einer Batterie Artillerie, mit Material, Munition und  
der vollständigen Ausrüstung eines Militärhospitals von  
Marjeile nach Cajablanca in See gegangen.  
Aus Algier sind die Dampfer „Muluja“ und „Anato-  
lien“ am Mittwoch mit Truppen, Kriegsmaterial und  
eingeborenen Begleitmannschaften nach Marokko abge-  
gangen.

## Der Bürgerkrieg in Mexiko

ist heftiger denn je wieder entbrannt. Der Umstand,  
daß Madero anscheinend die Kontrolle über  
sein halb organisiertes Rebellenheer ver-  
loren hat, erweckt in Washington die größte Beun-  
ruhigung. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet  
wird, haben die Aufständischen einen Teil der von  
ihnen am Dienstag früh eingenommen mexikanischen  
Grenzstadt Tia Juana niedergebrannt. Auf beiden  
Seiten sind schwere Verluste zu verzeichnen.  
Bei dem Angriff auf Juarez entdeckten sich  
vermeintliche Strahentämpfer. Die Aufständischen  
brannten in die Hauptstraßen von allen Seiten ein, ohne  
sich um die Verhaftungen zu kümmern. Die Ver-  
teidiger feuerten aus Feuertürmen und Häusern. Der  
Kommandant ließ auf den Hauptstraßen und Kreuzungen

Machtingenemehr aufzulassen. Die Verteidiger zogen sich in die hügeligen Teile der Stadt zurück. Die Zahl der Toten wird bereits auf dreihundert geschätzt, darunter fünfzehn amerikanische Kämpfer. Oberst Steever ist angeklagt, sein Möglichstes zur Durchführung der Neutralitätsgesetze zu tun und die Amerikaner von der Feuerzone fernzuhalten. Die Führer von Guaymas sind nach Juchitán geflüchtet. Schließlich haben die Aufständischen Juárez in Brand gesteckt. Da harter Wind wehte, griff das Feuer schnell um sich und war meilenweit zu sehen. Die Aufständischen setzten den Kampf fort.

Das am Dienstag von den Aufständischen in Juárez angelegte Feuer hat erst am Mittwoch vor Tagesbruch aufgehört. Die Führer von Guaymas sind nach Washington berühtet, hat bei Concepcion del Oro ein Kampf stattgefunden. Von der aus Hundstruppen bestehende Besatzung sollen 50 Mann gefallen sein.

Der Kampf um Juárez ist, wie aus El Paso gemeldet wird, am Mittwoch wieder aufgenommen worden. Die Aufständischen schleudern Dynamitbomben.

Die letzten Nachrichten lauteten aus El Paso, 10. Mai. Die Hundstruppen räumten Juárez, nachdem die Aufständischen die Kirche und die letzte Stellung der Verteidiger erobert hatten. Die Aufständischen bereiten die Zusammenkunft der Gefangenen. Auch Agua ist von den Hundstruppen geräumt worden. Der Einfluss auf die unglückseligen Aufständischen vermindert sich zusehends; sein Wunsch ist, Frieden zu schließen. Hier wird die Tatsache hervorgehoben, daß die Aufständischen mit Hilfe französischer und amerikanischer Kapitalisten und des von Mäuserbanden ausgeübten Drucks politisch alles, militärisch aber fast nichts erreichten.

## Politische Übersicht.

**Belgien.** Während der am Dienstag abend im königlichen Schloß zu Brüssel zu Ehren des Präsidenten der Französischen Republik abgehaltenen Galafeierlichkeiten wurde zwischen König Albert und Fallières heraldische Zeremonie ausgetauscht. Mittwoch vormittag empfing Präsident Fallières französische Vereine und besuchte dann die französische Schule. Mittags fand im Schloß Laeken ein Frühstück statt. Nachmittag wurde zu Ehren des Präsidenten in den Balmen-Gewächshäusern von Schloß Laeken ein Gartenfest gegeben. Der König und der Präsident hielt die Reden. Es waren etwa 100 Personen. Die Königin empfing den Präsidenten vor dem Frühstück wenige Augenblicke in ihren Privatgemächern. — Der Brüsseler Luitpold, der als Doge das diplomatische Korps Fallières vorstellen sollte, die Vorstellung aber ablehnte, handelte auf besondere Befehl des Papstes. Auch das Episkopat ging den Präsidenten aus dem Wege.

**Frankreich.** In den französischen Ackerbauministerium sind Untersuchungen vorgenommen. Der Berichterstatter des Rechnungsausschusses der Deputiertenkammer Brauße hat nach einer Zeitungsmeldung bei der Prüfung der vom Ackerbauministerium in den Jahren 1907 und 1908-09 gemachten Ausgaben zahlreiche Unregelmäßigkeiten entdekt. Die Minister habe er festgestellt, daß die für die Führung der Weidwirtschaft und des Ackerbaus bestimmten Summen ihrem Zweck teilweise entsagen, und daß — ähnlich wie im Ministerium des Äußern — höhere Beträge als die wirklich ausgegebenen verzeichnet wurden. Die veruntreute Summe soll angeblich eine Million Frances betragen. — Der Gouverneur von Französisch-Westafrika wird beauftragt, die in Kamerun, die in Guinea im Fouta-Dialon-Distrikt zur Unterdrückung der Empörung des Sidi Gumba unternommen wurden, unter günstigen Bedingungen zu Ende gehen. Zahlreiche an dem überall beteiligte Eingeborene wurden festgenommen. Auf französischer Seite ist ein Eingeborener gefallen. Die von den Vätern des Wals besetzten Dörfer wurden nach geringem Widerstand in Kamerun von Generalgouverneur Douville durch den Durchgang der Kolonne herodotusartigen Eindruck, um die Bevölkerung entziffern zu lassen.

**Ungarn.** In der Reichsversammlung wurde der Handelsminister bei der fortgesetzten Beratung der Gesetzesvorlage über die Arbeiterversicherung vor einer allzu großen Ausdehnung der Versicherung der Arbeiter im Ausland schwer durchzuführen lassen, was alles befehlend ist. — Die in allen Beamtenkreisen herrschende Verderbnis wird wieder einmal durch folgende Meldung veranschaulicht: Auf Verfügung des revolutionären Senators Weidhart ist gegen den Präsidenten der Wettersburger Stadtverwaltung Antonsky und den ebenfalls in der Verwaltung des Stadtrats befindlichen Weidhart wegen ungesetzlicher Handlungen bei den Lieferungen zu einem Brückenbau eingeleitet worden. Antonsky wurde aus seinem Amte entfernt. — Die Reichsversammlung hat einen Kredit von 4 Millionen Rubeln zur Bekämpfung der Cholera und der Pest bewilligt.

**Italien.** Zum Finanzminister ist nunmehr Senator Paul Venen ernannt worden. — An der türkisch-montenegrinischen Grenze wurden nach Verweisen des Wäls von Kossowo am Montag bei Zusammenstoßen zwei Soldaten getötet, ein Korporal verwundet und gefangen. Die Montenegriner hatten zwei Tote.

**Sina.** China erhält ein verantwortliches Kabinet. Ein am Montag erlassenes kaiserliches Schluß macht die Zusammenziehung des neuen Kabinetts bekannt. Prinz Ching ist zum Präsidenten, Nating und Süi Sib-tang sind zu Vizepräsidenten

ernannt worden. Der frühere Präsident des Wai-wu-pu Liang Tung-wei wird Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die übrigen Präsidenten der verschiedenen Departements werden Kabinettsminister. Es wird ein Geheimrat gebildet mit den Großsekretären Lu Jun-ung und Liang-tung als Präsidenten beziehungsweise Vizepräsidenten. Die Kräfte Tai-tao und Wang werden gemeinschaftlich Minister des Militärrats, der an die Stelle des militärischen Beratungskomitees tritt. Tsou Chia-lai bleibt stellvertretender Präsident des Wai-wu-pu bis zur Rückkehr von Liang Tung-wei von Washington. Er wird auch Superintendent des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Prinz Ching, Nating und Süi Sib-tang werden an Stelle der ursprünglich Ernannten zu Mitgliedern eines Ausschusses ernannt, um die Konstitution vorzubereiten. Der Staatsrat und das Großsekretariat werden abgeschafft. — Zur Bekämpfung des Fäulnis aufstehenden werden vier chinesische Divisionen aus dem Bezirk Baotung nach der Mandchurei übergeführt. — Ein Regierungserlass legt die Eröffnung des Vorparlamentes auf den 28. Oktober an.

**Nord- und Mittelamerika.** Die zweite Division des atlantischen Geschwaders der Union ist am Dienstag unter dem Kommando des Kontrabandrats Badger von Hamptonroads zu einer Kreuzfahrt nach der Ostsee abgegangen. Der amerikanische Schahschatzkar wird in den nächsten Tagen einen Anlauf zur allgemeinen Zeichnung von 50 Millionen Dollars dreiprozentiger Panamanabonds erlassen. — Schon wieder Revolution in Haiti. Nach einer Meldung des amerikanischen Gesandten in Haiti gewinnt eine aufständische Bewegung, die ihren Mittelpunkt in Fort Liberté hat, schnell an Ausdehnung. Die Regierung ist mit allen Kräften befreit, den Aufstand zu unterdrücken.

**Südamerika.** Das Staatsdepartement in Washington hat von dem Gesandten in Chile Fletcher die telegraphische Meldung erhalten, daß die chilenische Regierung beschlossen habe, in den Vereinigten Staaten Kontrakte für den Bau von Unterseebooten abzuschließen.

## Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Der Kaiser hörte gestern in Wiesbaden noch den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Fehr v. Sunder.

— (Der Kaiser) sandte aus Metz an den Prinzregenten von Bayern folgende Telegramme:

Metz, 9. Mai. Bei der heute hier vor mir stattgefundenen großen Truppenübung hatte ich Gelegenheit, Deine Brigade im Gefecht und in der Parade zu sehen, und bin erfreut, Dir von dem ganz ausgezeichneten Zustande Deiner Regimenter berichten zu können.

(gez.) Wilhelm.

Metz, 9. Mai. Es würde mir eine große Freude sein, wenn Du gnädigst Dich damit einverstanden erklären wölstest, daß ich der neuen im Anbau befindlichen „Fitz Dring“ Deinen erlauchtem Namen beileihen dürfte. Für das Armeekorps und besonders Deine eigene Brigade würde es eine große Ehre sein und große Begeisterung erwecken, sich unter dem Schutze der „Feste Luitpold“ zu fühlen.

(gez.) Wilhelm.

Darauf sandte der Prinzregent an den Kaiser nach Wiesbaden folgendes Antworteletogramm:

„Es erfüllt mich mit lebhafter Befriedigung, daß die bayerische Brigade in Metz auch in diesem Jahre vor Deinen Augen bei der getragenen großen Truppenübung sich im Gefecht und in der Parade bewährt hat. Deine hohe Anerkennung wird dieser Truppe ein besonderer Ansporn sein, im Wettbewerb mit Deinen Regimentern in Metz allezeit das Beste zu leisten. Die Ehrung, die Du mir dadurch erwiesest, daß die Feste bei Dring meinen Namen tragen soll, nehme ich mit großer Freude und herzlichem Danke an. Ich teile die Ehre mit meinen Braven, unter dem Schutze dieser Feste stehenden Truppen. Möge die „Feste Luitpold“ allezeit ein starker Schutz für des Reiches Grenzen sein und den Frieden bewahren helfen, dessen sich unser heilgeliebtes Vaterland heute seit vier Jahrzehnten erfreuen darf.“

München, 10. Mai. (gez.) Luitpold.

— (Der Reichskanzler) wird sich, wie die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ erzählt, am Freitag nach Wiesbaden zum Vortrag beim Kaiser begeben. Zum Anschluß daran wird der Reichskanzler, wie jetzt offiziös bestätigt wird, an der in Heidelberg stattfindenden Jubiläumstagung des Deutschen Handelslages teilnehmen.

— (Zum Bundesratsbevollmächtigten) hat der Großherzog von Hessen den Minister des Innern v. Homberg zu Bach ernannt.

— (Der bisherige deutsche Gesandte in Belgrad) Wierl. Geheimrat v. Reichenan ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am schwedischen Hof ernannt worden.

— (Die Schließung des elsass-lothringischen Landesauschusses) hat wie eine Überzählung gewirkt. Allerdings waren schon Gerichte durchgeschickt, daß in Straßburg in der Bepfropfung zwischen Kaiser, Reichskanzler, Statthalter und Staatssekretär diese Schließung für nötig gehalten wurde; dennoch hat man nicht geglaubt, daß sie so plötzlich erfolgen würde. Aber die Gründe gehen die Meldungen auseinander. Einige weisen auf die scharfen Angriffe hin, die im Landesauschuss gegen die höchsten Beamten gerichtet worden sind; andere begründen den Akt der Regierung damit, daß der Landesauschuss dem Zustandekommen der elsass-lothringischen Verfassungsreform ge-

fährliche Hindernisse bereite. So schreibt z. B. der „Lokalanzeiger“, — ob offiziös oder aus eigener Vermutung, wissen wir nicht — daß die Befestigung des Landesauschusses hoffentlich dazu beitragen werde, auch die letzten Schwierigkeiten, die dem Gelingen der Verfassungsreform jetzt noch entgegenstehen, glücklich zu überwinden. Demgegenüber muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß gegenwärtig die Schwierigkeiten vielmehr in der Kommission als bei den Parteien des Reichstages liegen. Zu einer Schließung des Landesauschusses, nicht zu einer Auflösung hat man sich deshalb entschlossen, weil einer Auflösung binnen einer bestimmten Frist Neuwahlen hätten folgen müssen, die man, so lange das Schicksal der Verfassungsfrage noch schwebt, vermeiden möchte. Die Schließung ist gleichbedeutend mit einer Vertagung auf unbestimmte Zeit.

— (Der Sekretur für die Privatbeamtenversicherung) ist, wie eine offiziösige Korrespondenz schreibt, vom Bundesrat noch nicht verabschiedet worden. Die ursprüngliche Absicht, die Vorlage gleich beim Wiedereintritt des Reichstages nach der Hienpause einzubringen, ist mißlich aufgegeben. Es scheint jedoch nicht mehr der Plan zu bestehen, das Gesetz in der Tagung bis Pfingsten überhaupt noch zur Beratung zu stellen. Bei dem großen Aufwand von Zeit, den die Reichsverversicherungsordnung und das Gesetz für die elsass-lothringische Verfassung noch in Anspruch nehmen wird, wäre auch, so wird offiziös die Verschiebung und Verschleppung zu rechtfertigen gesucht, an eine erste Lesung und eine Kommissionsberatung kaum noch zu denken, besonders da auch der deutsch-schwedische Handelsvertrag von der an sich schon so knappen Zeit noch einige Tage in Anspruch nehmen wird. Auf jeden Fall aber dürfte die Vorlage demnächst der öffentlichen Kritik unterbreitet werden, so daß in den kommenden Sommermonaten den beteiligten Kreisen reichende Zeit gegeben ist, zu allen Einzelheiten Stellung zu nehmen. — Ein magerer Trost!

— (Aus Deutsch-Neuguinea.) Eine Zählung der Eingeborenen auf der nordöstlichen Gazelle-Halbinsel hat, wie das „Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea“ berichtet, eine Gesamtbewölkerung von rund 32 000 Eingeborenen ergeben. Die von ihnen entrichtete Kopfsteuer betrug im Steuerjahre 1910 um 55 000 Mark gegenüber rund 41 000 Mark im Vorjahre. Die größere Einnahme ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß für die leistungsfähigeren Gemeinden der bisherige Betrag der Kopfsteuer von 5 auf 7 bezw. 10 Mark gesteigert wurde. Die erhöhte Kopfsteuer ist im allgemeinen willig gezahlt worden. Die vorgeschlagene Umstellung der Barzahlung in Steuerarbeit kam nur zweimal zur Anwendung. Auf der mit 10 Mark veranschlagten Insel Matup zeigte sich Widerstand gegen die Steuererhöhung, der mit der Befristung begründet wurde, daß die erst vor drei Jahren eingeführte und jetzt schon verdoppelte Steuer in der nächsten Zeit wieder erhöht werden würde. Die Widerstrebenden, die eine schriftliche Erklärung des Bezirksamtmanns forderten, daß eine weitere Steuererhöhung nicht eintreten werde, gaben jedoch den Widerstand bald auf.

## Gerichtsverhandlungen.

— (Schöffengericht Merseburg.) Das Dienstmädchen Helene L. in Merseburg stand bei der Händlere Schenk hier in Untersuchung und wurde während dieser Zeit im März 1911 mehrere Gegenstände aus dem Laden, weshalb sie mit einem Vermeine bestraft wurde. — Der Kellner Edwin L. aus der Unterjochenschaft vorgeführt: er hatte am 15. April d. J. in Merseburg 1. in einem hiesigen Lokal ohne Erlaubnis eine öffentliche Lotterie veranstaltet und 2. ohne im Besitz eines Wankergewerbebescheides zu sein, den Handel mit Goldmarken betrieben. Als Strafe sollte das Gericht fest: zu 1. 30 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis, zu 2. 96 Mk. ev. 12 Tage Haft. — Der Arbeiter Paul J. in Merseburg hatte dabeist am 11. März 1911, an welchem Tage er zur Stellung gewesen war, auf den Straßen groben Unfug verübt, einen Polizeiergeanten beleidigt und einem anderen bei seiner Abführung Widerstand geleistet. Wegen groben Unfuges erhielt er 5 Mk. ev. 1 Tag Haft, wegen der Beleidigung 30 Mk. ev. 10 Tage Gefängnis und wegen des Widerstandes 15 Mk. ev. 5 Tage Gefängnis. — Der Gattin C. in Lenna hatte am 28. Februar 1911 in seinem Lokale ohne polizeiliche Erlaubnis eine öffentliche Tanzbelustigung abgehalten, weshalb er vom Amtsvorsteher mit 30 Mk. ev. 8 Tagen Haft bestraft wurde. Wegen Strafe auch vom Gericht bestraft wurde. — Der Arbeiter Karl L. in Merseburg und dessen Ehefrau Franziska geb. Albrecht hatten am 17. März 1911 gemeinsam und mittelst gefälschter Wertpapiere die Frau Helene Mandler von hier auf der Straße geschlagen, weshalb der Gemann mit 2 Monaten, die Ehefrau mit 2 Wochen Gefängnis bestraft wurden.

— (Eine eigene Mutter erschossen.) Der Student der Kunstwissenschaft Georg Hartmann aus Essen, der in der Nacht zum 18. Februar durch Fahrlässigkeit mit einer Browningspistole seine eigene Mutter erschossen hatte, wurde in der Strafammerung wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — (Zum Tode verurteilt.) Das Schöffengericht in Dortmund verurteilte den Kofarbeiter Jakobowski aus Weimar bei Bochum, der am 14. Januar d. J. zu Dortmund den Kofarbeiter Söber er mordete und beraubt hatte, wegen Raubmordes zu Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Vermischtes.**

\* (Am Streit erschossen.) Aus Karlsbad wird berichtet: Ein Bergwerksteiger hat in Wintersgrün bei Kobau einen Arbeiter, der ihn tötlich angriff, erschossen.

\* (Beim Bergsteigen tödlich verunglückt.) Wie aus Reichena (Niederösterreich) gemeldet wird, ist der Kaufmannssohn Robert Wieg am Sonntag von der Nar abgestürzt und den erlittenen Verletzungen erlegen.

\* (100 000 Mark unterschlagen.) Ein junger Beamter der Mittelrheinischen Bank in Koblenz, der als Kuponaffizier in den beiden letzten Jahren Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mk. begangen hatte, wurde verhaftet.

\* (Der Kampf im Varenzinger.) Als am Montag im Zoologischen Garten in Kopen haben ein junger Bär zu einigen älteren Eisbären eingelassen werden sollte, überfiel ein älterer männlicher Bär den Jungen, warf ihn in ein Wasserfass, ertränkte ihn regelrecht und trug ihn nahe zu zur Gasse auf.

\* (Schwerer Unfall auf der Eisenbahn.) München, 10. Mai. Bei einer Eisenbahnunterführung scheiterte die Wiede eines Fabrikwagens vor einem Eisenbahnzuge und gingen durch. Die auf dem Fußweg stehenden wurden herabgeschleudert und gegen einen Pfeiler geworfen. Der Älteste erlitt schwere Verletzungen. Ein mitfahrender junger Geschäftsreisender wurde getötet. Ihm war der Schädel zertrümmert worden.

\* (Todessturz aus dem fünften Stock.) Um das Luftschiff „Deutschland“ zu beobachten, kletterte ein Dienstmädchen in Gießen a. d. Ruhr auf das Dach eines fünfstöckigen Hauses, trat fehl und stürzte in einen tiefen Klotzhaufen ab, aus dem sie zermetert herausgebracht wurde.

\* (Totschlag in der Kasernenkubel.) Auf einer Mannschafstube des 5. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 95 in Köln war zwischen den Stubeninsassen ein Streit entbrannt, der bald zu Tötlichkeiten führte. Dabei erhielt der Wuesterer Heiten von einem Soldaten einen Schlag auf den Kopf, der in schwere Folgen hatte, daß er bald darauf im Lazarett starb. Die Unternehmung ist eingeleitet worden.

\* (Eine fünfköpfige Familie aus Nahrungsorgen in den Tod.) Eine entsehlide Familien-

tragödie hat sich in dem Orte Reimnitz bei Gabeln in Böhmen abgespielt. Dienstag wurden aus dem Dorf die Leichen des tschechischen Tagelöhners Collarz, seiner Frau, seiner beiden Töchter und seines 11jährigen Sohnes herausgegeben. Man wurde auf das Unglück aufmerksam durch Klagebeschwerden, die an dem Ufer zurückgelassen worden waren. Collarz mit seiner Frau und einem 9jährigen Töchterchen waren zusammengehoben, ebenso die beiden anderen Kinder. In einem hinterlassenen Briefe gibt die Familie Nahrungsorgen als das Motiv der Tat an.

\* (Selbstmord eines Schiffsführers.) In Vrek erschößte sich der 24jährige Schiffsführer Benn an Bord des Kreuzers „Standarte“, weil die Eltern des Verlobten sich seiner Heirat widersetzen.

\* (Todeserklärung Johann Orth.) Der gerichtliche Senat des Oberböhmeramtes in Wien, dem über die Todeserklärung des Erzherzogs Johann Salvator, genannt Johann Orth, die endgültige Entscheidung oblag, hat durch Urteil erkannt, daß der Beweis des Todes des Erzherzogs hergestellt ist. Ferner sei bewiesen, daß er den 21. Juli 1880 nicht überlebt habe, so daß dieser Tag als Todestag zu gelten habe.

\* (Spende aus Anlaß eines Wumentages.) Am Wumentage in Sanaa, der diesen Mittwoch zum Festen der Kriegsteilnehmer abgehalten wurde, stiftete Kommerzienrat Brünning für die Hanauer Veteranen 30000 Mk., deren Rufes alljährlich an zehn ihm in Vorschlag zu bringende Veteranen verteilt werden sollen.

\* (Entüllung einer Gedenktafel.) Im Domgarten zu Reutth (Speyer) wurde Sonntag an der Stelle, an welcher am 30. Juli 1870 der damalige Führer der Dritten Armee, Kronprinz Friedrich Wilhelm, den Vorbeimarsch der beiden bayerischen Armeekorps, die in jenen Tagen über den Rhein in den Krieg zogen, abgemessen hat, eine Gedenktafel entüllt, die vom Kommerzienrat Fagü-Lindigshafen gestiftet worden ist. Die Tafel, in Bronze gehalten, trägt in goldenen Buchstaben das Datum 30. Juli 1870, darunter das Reichswappen. Die Feitrede hielt Regierungsdirektor v. Kottad.

\* (Ein gewaltiger Brand) mütete Dienstag in dem ungarischen Dorfe Samesorod. Bei dem starken Winde bestand die Befürchtung, daß das ganze Dorf dem Feuer zum Opfer fallen würde. — Nach einer

telegraphischen Meldung aus Kirin ist die Gasse der hauptsächlich aus Holzgebäuden bestehenden Stadt niedergebrannt. Ein großer Verlust an Menschenleben und ein ungeheurer Verlust an Eigentum sind zu verzeichnen. — Die in Astrachan auf dem Dampfbandungsplatze an der Wolga gelegenen Weidspiecher stehen in Flammen. Die Verluste werden auf Hunderttausende geschätzt. — In Wolnikow sind große Bauholzstapel eingediebt worden.

\* (Fünf Personen bei einer Explosion getötet.) In Charlou hat in einem Lager von Feuerwerkskörpern eine Explosion stattgefunden, bei der fünf Personen ums Leben kamen.

\* (Am Tunnel verdrückt.) Auf der Bahnbaustraße Baumholder — Weinsbach bei Trier wurden im Tunnel 3 Arbeiter durch zusammenbrechende Gesteinmassen verdrückt; einer wurde zu Tode getötet, die zwei anderen erlitten schwere Verletzungen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

**Reklameteil.**

Die anerkannt vorzüglichsten Specialmarken der

**MANOLI**

Cigarettenfabrik

**DANDY, CHIC, VOILA, GIBSON GIRL**

**Anzeigen für Merseburg**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Heute wurde uns ein gelindes

**Mädchen**

geboren.

Merseburg, 11. Mai 1911.

Gesamtarzt: Direktor Möller und Frau.

**Dank.**  
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Frau

**Krau Ermathe Jakob,**  
sprechen wir allen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten, nur hierdurch unsern herzlichsten Dank aus.

Merseburg, 11. Mai 1911.  
Im Namen aller Hinterbliebenen Familie Hugo Jakob.

Gelucht zum 1. Juli oder früher herrschaftliche Wohnung mit Garten. Angebote unter Nr. 3880 an die Exped. d. Bl.

**Freundl. Wohnung** zu besch. Neumarkt 14, im Dofe.

**1 paar Fäuserichweine** verkauft Nissen 28.

**Abbruch**  
**Roter Hirsch**  
sind Fenster, Türen, eiserne Dachfenster, Bretter, Aktholz, 30 qm Kalkpflaster, Latzen, Mauer- u. Bruchsteine, Brennholz täglich zu verkaufen.

**Gemeinschaftliche Orts-Krankenkasse**

Dienstag den 23. Mai 1911, abends 8 1/2 Uhr,

**Drdentliche General-Versammlung**  
im Restaurant „Gute Quelle“.

- Z Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungsrevisoren.
  2. Beschlusfassung über die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1910.
  3. Jahresbericht.
  4. Bericht über den Krankentassenkongreß in Berlin.
- Die Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen ergebentl. eingeladen.
- Merseburg, den 10. Mai 1911.

Der Vorstand Thiele, Vorsitzender.

Sonnabend den 13. d. M. trifft ein grosser Transport

**prima belgischer Arbeitspferde**

bei mir ein

**Chr. Körber,**  
Halle a. S., Dorotheenstr. 7.  
Telephon 1195



**Freitag Schlachtfest.**  
Hochfeinste Wurstwaren.  
Pökelknochen. Rippechen etc.  
**Paul Kulicke,**  
Lindenstrasse 19. Fernruf 336.

**Feinst. Export-Apfelwein v. Faß** empfiehlt billigt  
Karl Artus, Lauchstedter str.

**Schlachte heute 1 Schwein**  
und verkaufe  
d. Pfd. Fleisch u. Wurst zu 70 Pf.  
Nig. Kind, Gälterstraße 18.

**Maß-Rindfleisch, Kalb- und Schweinefleisch.**

**Freitag frische Wurst.**  
E. Baumann, Gotthardtstr. 30.  
**Neue Sommer-Malta-Kartoffeln,**  
neue Matjes-Heringe,  
ff. Pfeffergurken, Sengturken,  
Preisbeeren, ff. Pflaumenmus  
empfiehlt

**Carl Rauch.**

**Matjesheringe**  
extra feine Qualität.  
frisch eingetroffen  
Paul Kullcke, Lindenstr. 19.  
Von der Handwerkskammer vorgeschrieben

**Lehrverträge**  
hält stets vorrätig  
Buchdruckerei Th. Rössner,  
Merseburg, Gölgrube 9.

**Zischlergefellen**  
(auf bessere Möbelarbeit eingerichtet) stellt ein  
Adolf Walprichs Zischlerei.

**General-Versammlung**  
der

**Frauenhilfe der Altenburg**  
Montag den 15. d. M.  
im Restaurant „Bellevue“.

1. Um 4 Uhr: Geschäftliches (Westeinsangelegenheiten).
2. Um 5 Uhr: Vortrag des Herrn Viktor Hähnel aus Magdeburg: „Die Gemeinde u. wir“.

Zu letzterer Versammlung werden hiermit auch die Mitglieder anderer Frauenhilfen freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Syra.**  
Sonntag den 14. Mai  
**Ausflug mit Familie nach Löbitz.**  
Abmarch 2 1/2 Uhr von Gasthof goldner Löwe. Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Milzan.**  
Sonntag den 14. Mai d. J. von nachmittag 3 Uhr an  
**Tanzmusik.**  
Sierau ladet freundlichst ein  
D. Hempel.  
Morgen

**Schlachtfest**  
F. Veega, Weiße Mauer 10.

**Goldene Broche verloren**  
vom Bürgergarten bis zum Bahnhof. Wiederbringer erhält gute Belohnung Bürgergarten 3, pt.  
Ein Trauring am Sonnabend im Strandlöschchen oder auf dem Wege an der Saale entlang verloren. Bitte abzugeben gegen Belohnung Neumarkt 28, part.

**Anzeigen für Mülcheln und Umgegend.**

**Unbeohnt. Gartengrundstück**  
zu pachten oder zu kaufen gelucht. Größe bis zu einem Morgen. Angebote unter Nr. 3770 an die Exped. d. Bl.

**Nächster Sprechtag**  
Sonnabend den 13. Mai, nachm. 4—7 Uhr, im Gasthof zum Gräbnerwert in Neuhberg-Gräbnerberg.  
**Dr. Oums,**  
Rechtsanwalt in Merseburg.  
Fernruf. 30. Poststr. 5.

**Hallesches Musikfest 1911**  
mit Werken von Beethoven

Sonnabend, 20. Mai, abends 7 Uhr im Stadttheater: **Sinfonie-Konzert,**  
Sonntag, 21. Mai, 11 1/2 Uhr in der „Loge zu den 3 Deggen“: **Kammermusik-Matinee,**  
Sonntag, 21. Mai, abends 6 Uhr im Stadttheater: **Missa solennis.**  
Dirigenten: **Ferdinand Löwe** (Wien) — **Eduard Mörke** (Halle a. S.)  
Orchester: **Das Berliner Philharmonische Orchester.** Chor zu 400 Mitwirkenden.  
Solisten: **Anilje Nordwieser-Beddingius, Pauline de Haan-Mantelberg, Felix Senius, Thomas Denys, Theodor Schnabel-Behr, Arthur Schnabel.**  
**Küngler-Streichquartett.**  
**Preise der Plätze** im Stadttheater je 12,10, 10,10, 8,10, 6,10, 5,10, 4,10, 3,10, 2,10, 1,55, im Logensaal 6,10, 4,10, 3,10, 2,10 Mk.  
Bei gleichzeitiger Entnahme von Karten zu den drei Konzerten 10% Preisermässigung.  
Prospekte und Karten durch die Hofmusikalienhandlungen in Halle a. S. von **Heinrich Rothau,** Telephon 2935 und **Reinhold Koch,** Telephon 1199.

**Sprechtag.**

Sonnabend den 13. Mai 1911  
bin ich von vorm. 10 Uhr ab  
**in Mülcheln**  
(Restaurant „Gute Quelle“)  
zu sprechen.  
**Goedecke,**  
Rechtsanwalt u. Königl. Notar  
in Freyburg a. U.

**Karl Bönicke,**  
Tischlerei u. Reparaturwerkstatt  
Johannisstraße 16  
Solide Ausführung. Billigste  
Preise. Sarg-Magazin.

**Schleiferei**

von H. Mehlis, Merseburg, Markt 13,  
empfiehlt sich zum Schleifen von  
Rasiermessern, Scheeren,  
Tisch- und Tafelmessern unter Garantie.

Von Mitte Mai bis 1. Oktober  
findet in der Kochschule einmal  
wöchentlich nachmittags ein

**Einmach-Kursus**

statt. Honorar 8 Mark. Anmeldungen und näheres in der Kochschule.

**Streichfertige Farbe**



schnell trocknend, sehr haltbar, für inneren und äusseren Anstrich billigst  
Rich. Kopper.

Central-Drog. Markt 17.

Nur bis 15. d. M.  
Ich empfehle als ganz  
außerordentlich vorteilhaft  
einen in Qualität

felten schönen  
Prima Prima Export  
**Tafel-**

**Apfel-Wein**

bis 15. d. M. vom Fass mit  
30 Bfg. pro Liter  
bei 5 Liter a Liter 29 Bfg.  
bei 10 Liter a Liter 28 Bfg.  
Ich mache nochmals besonders  
auf die ganz vorzügliche Qualität  
aufmerksam, welche mit vielen  
anderen, teils billigerem Export-  
Apfelwein gar nicht zu ver-  
gleichen ist.

**Paul Räther Nachf.,**  
Markt 8. Tel. 345.

**Magenleiden!**  
**Stuhlverstopfung!**  
**Hämorrhoiden!**

kann man selbst heilen.  
Auskunft ert. kostenlos gerne  
an Jedermann Kranken-  
schwester Marie, Nicolastr. 6  
Wiesbaden. 194.

**ASTHMA.**

Jedem Leidensgenossen teils ich  
gern kostenlos mit, wie ich in meinem  
schweren Asthmaleiden dauernde  
Hilfe gefunden habe.

**Frieda Fries, Hannover 28,**  
Friesenstr. 43. III.

Seit 8 Jahren litt ich an dän-  
ischem Hautausschlag. Schon nach  
8täg. Gebrauch von **Juder's Patent-**  
**Medizinal-Gelee** war der Erfolg  
augenfällig. Die  
**Pickel**  
trockneten ein und es bildeten sich  
keine neuen mehr. Schon nach 2 St.  
war meine Haut vollständig rein.  
B. 9. a. 3. 50 Bfg. (150g) und 1,50  
Mk. (350g, flächige Form). Dazu  
**Sudoch-Creme** (nicht fettend und  
mild) 75 Pf. und 2 Mk. Bei **Witk,**  
**Siedlich** u. **Rich. Kopper,** Drog.

**Hansa-**  
**Puddingpulver**

müssen Sie verlangen, um die köstlichen und nahrhaften Hansa-Puddings zu bekommen, die Ihnen kein anderes Puddingpulver liefern kann. Auch die bekannten prächtigen Hansa-Kuchen können Sie nur mit dem echten Hansa-Backpulver erzielen.  
Nährmittelfabrik „Hansa“, Hamburg 6.



**Nur in dieser  
Packung**  
mit Schutz-Markel Kaminfeder können  
Sie das echte weisse seifen  
**Geschenk-Beilage**  
so beliebte **Dr. Gentner's**  
Veichenseifenpulver  
**Goldperle**  
erhalten.  
Fabrikant: Carl Gentner in Göttingen.

**Was soll der Junge werden?**

Stets wird ihm  
ein leichtes,  
bruchsicheres  
Rad gute  
Dienste tun.



Ein solches Rad ist  
das **Diamant-Fahrrad**  
Besichtigen Sie die neuen Modelle bei:  
**Gustav Schwendler, Sorbdrack.**

Achtung! Achtung!

**Zur Balkonpflanzung**

empfehle meine umfangreichen Bestände von **Fuchsien, Zonal- und Efeu-Pelargonien** in allen Farben, sowie **Petunien** in verschiedenen Farben, **Schizanthus, dunkel- blühende Topf- und Gruppenpflanzen** usw. Stand auf dem Wochenmarkt.

**G. Taubmann, Handlungsgärtner,**  
Lauchstedter Str. 48.

**Ein Haupt-Punkt**

der wahren Gesundheitspflege, der vor allem Beachtung verdient, ist die **Leibwäsche.** Sie treffen das Richtige, wenn Sie zum Besonderen greifen und dieses ist die **langbewährte, unübertreffliche, echte**

**Dr. LAHMANN - Unterkleidung.**

Sie ist dauernd durchlässig, weich, schmiegsam, läßt nicht ein, verzieht nicht, reizt die Haut nicht, bietet besten Schutz vor Erkältung, wirkt nervenberuhigend und wird daher von Ärzten empfohlen u. verordnet.  
Einzigartige Qualität, hervorragende Haltbarkeit!

Nur zu haben bei  
**G. Hoffmann, Markt 19.**

**Beste Mottenmittel:**  
Campher, Camphorin,  
Naphthalin-Kugeln,  
Pfeffer, weißer, gem.,  
Kiefernöl, Terpentinöl,  
ff. Motteneffenz  
bei

**Oskar Leberl,**  
Drogen u. Farben. Burgstr. 18.

**Nächste Woche Ziehung!**

**Los nur 1 Mark.**  
Ziehung 16. Mai 1911  
Mecklenburgische Pferde-  
**Lotterie**  
1538 Gewinne i. W. v. zus. M.  
**70000**  
I. Hauptgewinn W. Mark:  
**10000**  
Lose à 1 M. 11 Lose aus ver-  
schied. Taus. 10 M.  
Partio u. Liste 25 Pf. extra durch  
das General-Debit  
**H. C. Kröger, Rostock**  
u. alle durch Plakate kenntlichen  
Verkaufsstellen.  
Tel.-Adr. i. Goldgasse.

Zu haben bei: **Oskar Donner,**  
Breite Straße 2, Nidd. Geimar,  
Sta.-Zim.

**Kinderwagen**  
die modernsten Muster  
und Farben  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardstraße 5.

**Oefen**  
**Herde u. Kamine**  
macht tief  
**Globeline**  
das beste  
**Oefenglanzmittel**  
Anwendung: Wischen  
mit Schutz zum Abwischen  
Gibt tief-schwarzen Glanz  
schwarz glänzend  
**Globeline**  
die bestbewährte  
**Oefenpolitur**  
überall erhältlich

**Zahn-** bürsten f. Kinder'n. 2.  
50 Pf. u. Markt 17 **Rich. Kopper.**  
Central-Drogerie.

**Freie Turnerische**  
**Vereinigung (D. T.)**  
Sämtliche Turner, welche sich  
am Schützen der Merseburger  
Turnerschaft beteiligen, müssen  
Freitag abend zur Turnstunde  
er erscheinen.  
Die übrigen Mitglieder bitte  
ich, sich recht zahlreich zu dem am  
kommenden **Samstag nachmittags**  
3 Uhr vom Schulplatz aus statt-  
findenden **Auszug der Turnerschaft**  
einzufinden. Der Turnwart.

**Melodia.**  
Sonabend den 13. Mai d. J.  
abends 8 Uhr,  
**Familien-Abend**  
im „Strandhäuser“.  
Der Vorstand.

**Theater**  
**„Weiße Wand“**  
Altes Schützenhaus  
Dienstag und Freitag Programm-  
wechsel.

Nur Freitag, Sonnabend  
und Sonntag.

**Verfuchung der  
Großstadt.**

1 Std. Spielzeit. 1 Std. Spielzeit  
Ferner:  
Berühmt. Großes Drama.  
Bez als Hausgenosse.  
Julius Kiehe. Komödie.  
Anfang zu diesen Vorstellungen  
pünkt 7 3/4, 9 und 11 Uhr.  
Sonnabend und Sonntag  
große Kinder- u. Familien-  
Vorstellung.  
Anfang punkt 4 Uhr.  
12 Nummern. 12 Nummern.

**Krankenpfleger.**  
Freitag den 12. d. M.,  
8 1/2 Uhr abends,  
Übung in der städt. Turnhalle

**Martini's Waldhaus,**  
Mücheln, Tel. 34,  
10 Min. von der Stadt entfernt,  
ist infolge  
seiner schönen idyll. Lage  
der herrlichsten  
Ausflugsort des Geistesleides.

**Hubards Restauration**  
Heute  
**Schlachtefest.**

Freitag  
**Schlachtefest**  
**Allerik, Antshäni 17.**

Heute  
**Schlachtefest.**  
**F. Göze, Kranitz 8.**  
Junges Mädchen, welches schon  
gebirt hat,  
sucht 1. Juli nicht zu schw. Dienst.  
Zu erfragen Kreuzstr. 2.

**Erttloffige Rorktenfabrik**  
sucht b. Weim., Brauereien usw.  
**einzel. Plabberreiter**  
für Merseburg und Umgebung.  
Offerten unter F 8 B 906  
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

**Einige Mauer**  
werden eingestellt  
**Kranz Günther, Schötopau.**

**Arbaum - Arbeiter**  
stellt ein  
**Arbaumbetrieb M. Küster,**  
Döllitz (Saalfelds).  
Wegen Entzahn meines Mädch.  
suche ich s. i. Juli oder 1. August ein  
zuverlässiges Mädchen,  
das bereits gebirt hat.  
Fr. Oberl. Seele, Weiße Mauer 8, I.  
Ein ordentl., nicht zu junges  
**faub. Dienstmädchen**  
bei hoh. Lohn zum 1. Juni oder  
Juli geucht.  
**Bertha Schömburg, Karlstr. 6.**  
30. Mädchen z. Aufwartung  
für vormittags geucht  
**Weihenfelder Str. 6. part.**  
Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

— Der „neue Kurs“ in Sachsen, über den die „Deutsche Tagesztg.“ seit einigen Tagen andauernd Klagefieber antimmt, ist, wie erinnerlich, von der sächsischen Regierung in würdiger Form verteidigt worden. Ihre Erklärung hat aber den sächsischen Konservativen keineswegs gefallen. Der engere Vorstand des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen hielt schleunigst in Dresden eine Sitzung ab, in der einstimmig eine Erklärung gegen die Regierung beschloffen wurde. Man darf dabei nicht vergessen, daß es sich lediglich um zwei „Verbreden“ der Regierung handelt: „Die Zuziehung von Sozialdemokraten zu einer Besprechung über die Gemeindefeuerreform und die Erlaubnis von Maimüßigen mit Musik. Die Erklärung der Konservativen wiederholt im wesentlichen das, was die „Deutsche Tagesztg.“ ausgeführt hat. Der unerträgliche Dünkel der Sozialdemokratie werde, so heißt es dort, durch das Verhalten der Regierung noch gesteigert und die Anschauungen der Bevölkerung über die Ziele der Umformung verwirrt. Die Regierung möchte sich doch nicht der Erkenntnis verschließen, daß ein Entgegenkommen der Verbundenen gegen die Sozialdemokratie auf alle, die an der Bekämpfung dieser Partei teilnehmen, in hohem Grade lächerlich und entmutigend wirken müßte.“ Selbst die „Leipz. Neuezt.“, die eine der entschiedensten Gegnerinnen der Sozialdemokratie sind, bemerken zu der Erklärung, daß sie sich die konservativen Argumente nicht zu eigen machen können: Eine Ausnahmegegebung würde das Gegenteil von dem erreichen, was sie bezwecken sollte: Die sächsische Regierung habe sich im Rahmen der Bestimmungen gehalten, die Gesetz und Recht auch ihr vorschreiben. „Sie hat mit der sozialdemokratischen Partei weder verhandelt noch paktiert, noch ist sie sonst in besonderer Weise entgegengekommen. Man kann sich auch des Verdachtes nicht erheben, daß die Gründe, die die konservative Erklärung veranlassen, tiefer liegender Natur sein mögen, und das die Erklärung nur ein Mittel zum Zweck sein soll, um andere, hinter den Kulissen liegende Ziele zu erreichen.“

— (31. Württemberg) war die preussische Art des Wahlkampfes bisher so gut wie unbekannt, neuerdings aber scheint der Wahlkampf in Württemberg sich auch hier und da in preussischer Manier geltend zu machen. Wenigstens wird aus dem Landtagswahlkreis Leonberg, wo die Volkspartei mit der aussichtsreichen Kandidatur Hartmann auftritt, gemeldet, daß dort in einem Orte der Volkspartei ein Verfallungslokal verweigert wurde, während der bauerndemokratische Kandidat — Verfall zur Verfügung gestellt bekam! Man sieht, schlechte Beispiele verderben gute Sitten.

— (Eine Erklärung des Dtm. Markvereins.) Zu der scharfen Abgabe des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Schorlemer gegen die Tätigkeit des Dtm.

markvereins wird der „Alteinst. Wstg.“ aus „den leitenden Kreisen“ dieses Vereins u. a. geschrieben: „Der Verein wird schon in den nächsten Tagen zu dieser Kundgebung hinübergehen und in einer Sitzung des Vorstandes Stellung nehmen und die weiter zu ergreifenden Schritte nicht eher zu veröffentlichen entschließen. Wenn der Deutsche Dtm. Markverein, der das Wohl des ganzen Staates über alle Sonderinteressen setzt, dennoch immer dahin strebt und streben wird, mit der Regierung Hand in Hand zu gehen und die Fühlung aufrecht zu erhalten, so ist darunter aber nicht zu verstehen, daß der Verein auch nur im geringsten in Zukunft von den Grundsätzen und Richtlinien abweiche, die er für die Erhaltung des Dtm. Markvereins in der Dtm. als notwendig und heilsam erkannt hat. Aus verschiedenen tiefer liegenden Gründen kann man sich indes dem Gefühl nicht verschließen, daß das zögernde Verhalten der Regierung Ursachen unterliegt, die nicht in der inneren Politik des Reiches zu suchen sind, sondern über die Grenzen hinaus nach Österreich weisen.“ — Der Vorwurf, daß Rücksichten auf Österreich die Regierung zwingen, von dem Entgegengehenden keinen Gebrauch zu machen, ist schon früher erhoben worden. Es wird so dargestellt, als ob die österreichische Regierung ihre Heeresforderungen nicht hätte durchziehen können, wenn die österreichischen Polen infolge der Entzweigungen in Polen verzögert ihre Zustimmung verweigert hätten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 10. Mai.) Der Reichstag, der sich bisher so leidlich durch das Paragrafenheftchen der Reichsreformkommission hindurchgekämpft hat, ist am Mittwoch bei einem Kapitel angelangt, das ihn recht lange in Anspruch nahm. Bei den Vorschriften über die Betriebs- und Innungsstrafen, wovon die §§ 257 bis 270 handeln, hat die Kommission als Voraussetzung für die Errichtung einer Betriebsstrafenkasse die Zahl von 150 dauernd beschäftigten Versicherungsmitgliedern festgesetzt gegenüber 500, die die Vorlage als Mindestzahl verlangt hatte. Für landwirtschaftliche Betriebe hat die Kommission die Mindestziffer auf 50 ermäßigt. Die Fortschrittliche Volkspartei hat beantragt, diese Ausnahmebestimmung für die Landwirtschaft zu streichen. Die Sozialdemokraten wollen, daß die Betriebsstrafenkasse ganz, zum mindesten aber die Errichtung neuer Betriebsstrafen unterläßt werden. Der sozialdemokratische Antrag wurde vom Abg. Emmel in anerkennenswerter Rede begründet unter Anführung eines umfangreichen Materials, das dazun sollte, welche großen Nachteile die Betriebsstrafenkassen im Gegensatz zu den allgemeinen Ortsstrafenkassen für die Versicherten haben. Der fortschrittliche Abg. Hornau erkannte die schwereren Mängel, die besonders in den kleinen Betriebsstrafenkassen bestehen, durchaus an. Aber er warnte dringend vor einer gänzlichen Abschaffung aller Betriebsstrafenkassen, auch der historisch begründeten großen Kassen, die mit ihren Leistungen teilweise selbst die Ortsstrafenkassen übertreffen. Auch der national-

liberale Abg. Dr. Stresemann sprach sich gegen eine radikale Beseitigung der Betriebsstrafenkassen aus. Die Abstimmung ergab die Ablehnung aller gestellten Änderungsanträge mit Ausnahme eines Kommissionsantrages Schulz (Hpt.), der wenigstens in etwas zugunsten der Ortsstrafenkassen über die Kommissionsbeschlüsse hinausgeht. Bei den Paragrafen über die Innungsstrafenkassen fand gleichfalls ein Antrag Schulz, der den zu den Betriebsstrafenkassen getretenen Beschluß füngemäß auf die Innungsstrafenkassen überträgt, wiederum Annahme. In der weiteren Debatte nahm Abg. Fegter (Fortfchr. Hpt.) Veranlassung, mit ein paar deutlichen Worten auch vom Standpunkt seiner Freunde aus das Verhalten der schwarz-blauen Koalition während dieser Beratungen gebührend zu kennzeichnen. Das war den Herren natürlich recht unangenehm und so rächten sie sich, indem sie den Redner durch höhnisches Gelächter und durch Zwischenrufe zu lächerlichen Auslassungen zwangen, jedoch nicht aus der Fassung bringen. Er rief der Redner replizierte zu: Wasen Sie nur! Die Zeit wird schon kommen, wo Ihnen das Lachen vergehen wird! Er kennzeichnete dann die gegenwärtige Situation treffend dahin, daß die Regierung nicht genug Mühe machen kann, wenn vom schwarz-blauen Bloß etwas gefordert werde, daß sie aber die Linsen nur ein Unannehmliches entgegensetze. Die Mehrheit halte es nicht für wert, die Gründe der Gegner anzuhören. Auf all das werde bei den nächsten Wahlen die richtige Antwort gegeben werden. Seine Ausführungen wurden von der Linken mit lebhaftem Beifall begleitet. Zum Schluß ging es dann plötzlich außerordentlich schnell weiter. Einige Zeit nahm noch die Erörterung über die §§ 290 bis 292 die Form an, die die Sozialdemokraten unter Ablehnung sämtlicher sozialdemokratischer Anträge nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen wurden. Dann erledigte man noch etwa 40 Paragrafen ohne jegliche Wortmeldung und gelangte so bis zum § 339, bei dem das Kapitel von den Rassenorganen beginnt. Hierbei wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 10. Mai.) Das Abgeordnetenhaus beriet am Mittwoch zunächst die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, der eine Umformung des Verwaltungsgerichts herbeiführen will. Der Minister des Innern bezeichnete die Vorlage als ein Notgesetz. Abg. v. Rries (kons.) erhob Bedenken gegen die Vorlage, ebenso die Abg. Buermerling (Ztr.), Dr. Leh (Hpt.) und Dr. Höding (nl.). Sehr einflussreich war die Rede des Abg. Gassel (Fortfchr. Hpt.), der auf dem vorgeschlagenen Wege nicht nur keine Mühe, sondern vielmehr schwere Gefahren für unser Verwaltungsverfahren sieht. Runderweg abgelehnt wurde die Vorlage von den Rednern der Linken und Sozialdemokraten. Schließlich ging sie in eine eigene Kommission. Es folgte die Verhandlung eines Gesetzesentwurfes über die Umlegung von Grundstücken in der Stadt Berlin. In der Debatte wurde von Rednern aus Berlin die Frage der Bautätigkeit und der hygienischen Gestaltung dieser Stadt besprochen. Auch Abg. Kändler (Hpt.) ergriff hierzu das Wort. Die Vorlage wurde der Gemeindefunktion übergeben. Darauf begann die Verhandlung des Gesetzesentwurfes über den Fischbeschlagnahme- und Fortschlagnahme in einzelnen Provinzen. Landwirtschaftsminister v. Schorlemer begründete die Fortlassung des Sonntagsvertrages damit, daß der Sonntag von der Kirche beansprucht werde. Der obligatorische Religionsunterricht könne nicht erteilt werden, aber es soll eine christliche

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lebie. (10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, das kommt so, Herr Leutnant.“ entgegnete er, „das kommt von dem Umgang mit den Toten. Man sagt immer, der Tod mache alles gleich — vielleicht droben — hier noch nicht, da wird einer, der es gar nicht verdient, mit aller Pracht und Herrlichkeit begraben, der andere still und einfach, obgleich er es besser verdient hätte — und manchmal, da wird einer so absteifs eingescharrt ohne Sang und Klang, und kein Pastor spricht den Segen! Da lemt man nachdenken, Herr Leutnant, und sieht das Leben mit ganz anderen Augen an. Die Gräber reden zu mir alle ihre besondere Sprache.“

„Es ist aber doch eine traurige Beschäftigung hier.“ „Der Alte schüttelte den Kopf.“ „Nein, Herr Leutnant,“ sagte er, „nein! Man wird so ruhig und mundlos dabei, und man kommt dem lieben Gott viel näher als draußen in der großen Welt, wo man so viel von ihm abgezogen wird. Hier redet alles eine so deutliche eindringliche Sprache von seiner Macht und unserer Nichtigkeit, und man muß immer an ihn denken, hier auf dem Gottesacker.“

„Das brachte der alte Mann alles so deutlich und überzeugend hervor, daß die beiden ihm gern zuhörten. Er sprach davon, daß er seine beiden Kinder begraben hätte, daß ihm nur der Wilhelm, Lifes Sohn, ein einziges Entsetzliches geblieben wäre. Seine Frau beschränkte sich darauf, zuzuhören mit dem Kopfe zu nicken und Marv bemundernd anzuschauen. Gimmot ließ sie verfallen mit der Hand über deren goldiges Gesicht. Die sah endlich frohlich neben ihrem Wolf und hielt seine Hand fest in der ihrigen.“

„Das Gewitter hatte inzwischen seine Heftigkeit eingebüßt; nur vereinzelt Blitze leuchteten auf, und immer schwächer wurde der Donner. Auch der Regen hatte nachgelassen. Der Alte stand auf und öffnete das Fenster, eine erquickende Luft strömte herein, und unwillkürlich atmeten alle tief auf.“

„Da gibts morgen viel zu tun,“ meinte der Alte, „das Wetter hat tüchtig gewirkt!“

„Man müssen wir aber geben,“ sagte Wolf, „es wird Zeit.“

Frau Berger holte ein warmes Tuch, das sie sorglich um Marvs Schultern legte; sie wollte es nicht, aber Wolf redete zu, da sie zu leicht gekleidet war.

„Nun meinen Dank, für guten Leute,“ und herzlich drückte Wolf deren Hände.

„Keine Ursache, Herr Leutnant,“ wehrte Berger ab, „wir haben es gern getan! — Und wenn Sie sich mal wieder mit Ihrer Braut treffen wollen, so kommen Sie mir ruhig rein zu uns — es ist vielleicht besser für Euch junges Blut; man soll sich nicht unnütz in Verlegenung füttern.“ Wolf wollte etwas sagen — Ach, wie schon!

Herr Leutnant, wir alten Leute sind verdächtig; wir sprechen über nichts; da können Sie ganz unbesorgt sein; unser Wilhelm erzählt auch nichts! — Sie, Herr Leutnant, wissen ja auch, was Recht und Unrecht ist und das schöne Fräulein sicher auch — kein Wunder, wenn die Augen gefüllt, der muß man in gut sein.“

„Sie verabschiedeten sich von Frau Berger; er ging mit ihnen bis zur Warte, um dieselbe zu verlassen. „Ach, danke Ihnen nochmals,“ sagte Marv, „das Tuch bringe ich Ihnen morgen mittag zurück.“

„Nein, Mädchen, das hat Zeit bis zum Abend, da bringen wir es zusammen; nicht wahr, lieber Berger, wir dürfen doch kommen?“ — „Schön!“ — „Wo gute Nacht, und grüßen Sie Ihre Frau vor.“

„Gute Nacht, Fräulein, gute Nacht, Herr Leutnant!“ Hinter ihnen wurde die Warte geschlossen. — Es war kühl geworden, und die Straße war noch nach vom Regen. Aber der Himmel war klar, und die Sterne leuchteten freundlich auf die beiden Menschenfinder herab, die eng aneinander geschmiegt ihren Weg gingen.

„Endlich mußten sie sich trennen; man küßten sie sich, „Auf morgen, Geliebte! Schläflich! Komm gut heim!“ Damit bog er in eine Seitenstraße. — — —

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, Als heimliche Liebe, von der niemand was weiß. IV.

So verlebten die beiden glückliche Tage; ihre Zusammenkünfte, die fast allabendlich stattfanden, beschloffen sie oft im Hause des Friedhofsmäters auf Marvs Wunsch. Sie wollte nicht immer gar so lange mit dem Geliebten allein sein; es widerstrebt ihrem Empfinden, sich wie die Erste Beste mit ihm zu treffen — und doch konnte sie nicht anders — wie mit höherer Gewalt zog es sie zu ihm hin, und schluchzend vor innerer

Glückseligkeit hing sie dann oft an seinem Saße, in halb-gestammelten Worten ihm ihre Liebe sagend. Ein jeder Ausdruck ihrer sonst so feinsten mädchenhaften Natur entzückte ihn aufs höchste; er fühlte und wußte genau, daß es ihr innigstes Empfinden war, er hatte ihre Seele nachgefühlt zum Leben. Mit Ungeduld sehnte er den Tag herbei, der sie zu seinem Weibe machen würde. Wenn er auch dem geliebten Soldatenstand entfangen mußte — dieses Mädchen war so mit seinem Innern verknüpft, daß er sich ein Leben ohne sie überhaupt nicht zu denken vermochte. So schön sie war, so süß war auch; sie verstand so auf sein Denken und Fühlen einzugehen, das aber gleichzeitig mit dem feinen verschmelzend, ohne daß es vieler Worte bedurfte hätte. Sein ganzes reiches Empfinden, das er niemals in Kleinigkeiten zerflittert hatte, gehörte ihr — sie war sein einziger Gedanke.

Es war, als ob der sonst so ruhige Mann von einem Zauber ergriffen wäre, der ihn unfähig zu etwas anderem machte. Mit Ungeduld sehnte er den Mittag herbei — dann sah er sie weigentlich, sie konnten einen stummen Gruß miteinander tauschen — mit noch größerer Ungeduld aber den Abend, wo er sie an sein Herz drücken konnte — und die Abende säßte er zu den verlorenen, an denen er verlor, mit ihr zusammen zu sein. Dann schrieb er ihr noch lange Briefe, damit sie doch etwas entseht werden möchte.

Wenig von Strachwitz war der einsige, außer Berger, der um seine Liebe wußte. Er war ihm ja auch Vertrauen schuldig, und er freute sich, jemand zu haben, dem er weigentlich etwas sein Herz ausschütten konnte, sonst drohte ihm das Glückseligkeit die Brust zu sprengen. Er ließ ihr eine Woche nach der ersten Zusammenkunft mit Marv hatte ihn Strachwitz eines Vormittags nach dem Dienst aufgesucht. Nach seinem üblichen Söhnchen über die Treppe und nach dem üblichen Kognat ging er geradewegs aufs Ziel los:

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr, he? — Haben wohl meinen Rat betrorfs der kleinen Besoldung und haben selbstverständlich reuher? Wie steht's denn?“

„Bitte, Strachwitz, nicht in dem Ton reden, bitte ferner keine Freier zu beliebigen Bemerkungen zu machen, dann will ich erzählen!“

„Da beginnen Sie also — bin wirklich neugierig.“ Wolf berichtete nun, daß er geschrieben: wie er voller Ungeduld ihre Antwort erwartete und dann endlich von ihrem ersten Begegnen. (Fortf. folgt.)

religiöse Erziehung auch dort erstrebt werden. Abg. Götcher (konf.) fand in der Vorlage einen Sprung ins Dunkle und forderte den Sonntagsunterricht, damit die jungen Leute nicht Schnaps trinken gehen. Zimmerlin war sogar dieser Meinung gegen den obligatorischen Religionsunterricht. Die Freikonfessionarier hatten keine Einwendung, das Zentrum forderte natürlich obligatorischen Religionsunterricht, den Dr. Schroeder-Kessel (n.) ablehnte. Entschieden wandte sich der völksparteiliche Abg. G. r. i. n gegen Religions- und Sonntagsunterricht; er wünschte ferner, daß die Fortbildungspflicht auch auf Schleswig-Holstein, Posen und Westpreußen ausgedehnt werde. Die Vorlage wurde der Wächterbildungskommission übergeben. Nach beabsichtigter Verabschiedung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Verhältnisse im Klosterungsbezirk Straßburg vertagte sich das Haus auf Donnerstag (Anträge und Petitionen).

Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage hat zur Reichsversicherungsordnung neuerdings Anträge gestellt, die sich auf die Krankenversicherung beziehen und von denen der wichtigste der ist, der sich auf § 340, die Wahl der Vorstandsmitglieder, erstreckt. Nach dem Kommissionsbeschluss soll Vorsitzender bei den Ortskrankenkassen nur werden können, wer von der Mehrheit der Arbeitgeber und von der Mehrheit der Arbeitnehmer gewählt worden ist; da die Arbeitnehmer nach den Beschlüssen der Kommission doppelt Stimmen haben wie die Arbeitgeber, so würde als Vorsitzender jemand nicht gewählt sein, der sämtliche Stimmen der Arbeitnehmer, sagen wir 3, 8, 8, und die Hälfte der Stimmen der Arbeitgeber, also in unserem Fall 2 von 4, erhalten hätte. Die Bestimmung der Kommission wäre noch einmigenen zu verteidigen, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie der Regierungsentwurf es beabsichtigt wollte, in den Vorstand mit der gleichen Zahl von Vertretern anwesend sein würden. Aber zuzugeben, daß jemand nicht gewählt ist, der von 12 Stimmen 10 Stimmen erhält, das ist, wie schon der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei bei der ersten Sitzung im Plenum ausgeführt hat, unmöglich, und es ist ganz sicher, daß diese Bestimmung nicht dem Frieden in den Ortskrankenkassen dienen, sondern sich vielmehr als eine Quelle fortgesetzter Streitigkeiten erweisen würde. Da eine große Anzahl von Bestimmungen des Entwurfs, denen auch die fortschrittliche Volkspartei ihre Zustimmung geben wird, genügenden Schutz dafür gewähren, daß die Ortskrankenkassen nicht politisch mißbraucht werden können, so erscheint es unnötig, den versicherten Arbeitern bei der Wahl des Vorstands Rechte zu nehmen, die sie seit mehr als 20 Jahren besitzen. Daher will der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, daß es bei dem bisherigen Zustande bewendet, wonach Vorstandsmitglieder aus ihrer Mitte den Vorständen des Vorstandes wählen. Die fortschrittliche Volkspartei will weiterhin, daß diese Bestimmung auch auf die Landkrankenkassen übertragen werde.

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Mai. Der Bau des Provinzialmuseums in Halle, der in diesem Jahre begonnen werden soll, wurde dem Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf, dessen Entwurf im engeren Wettbewerb gestiftet hatte, übertragen. — Nachdem unter den russisch-polnischen Arbeitern bei Waldenried unlängst die Fäden ausgebrochen waren, ist heute die Frau des Mannes, der das bet. Haus besitzigert, sowie der Arbeiter Michaj und ein Knecht, die in dem Hause gewohnt haben, an den schwarzen Blattern erkrankt.

† Weissenfels, 11. Mai. Zur Streikfrage im mitteldeutschen Braunkohlen-Revier schreibt man dem „Weissenf. Ztbl.“ u. a.: Der Montag früh ausgebrochene Streik macht sich überall bemerkbar. In der Nähe der Werke wie am Ausgange der Orte stehen oder wandern die „üblichen“ Streikposten auf und ab. Auch sonst Streikende überall. Genarben patrouillieren auf und ab, um den Arbeitswilligen nötigenfalls den erwünschten Schutz zu gewähren und sie vor Belästigungen zu sichern. Von auswärts ist eine größere Anzahl Genarben nach hier berordert und über das Streikgebiet verteilt. Die Schornsteine rauchen zurzeit noch auf allen Werken wie bisher, und wenn auch einzelne Maß- und Trodenpressen stillgelegt werden mußten, der Betrieb wird doch auf allen Werken fortgesetzt und wird voraussichtlich, wenn auch in mehr oder weniger beschränktem Umfange, aufrecht erhalten werden können. Die Zahl der Streikenden wird, soweit es sich jetzt übersehen läßt, im Zeitz-Weissenf. Revier auf 50 bis 60 Prozent der Belegschaften geschätzt.

† Raumburg, 10. Mai. Am 6. Mai wurde hier zum Besten des Lutenbaues und der Diakonisation ein Margaretenfest abgehalten. Trotz des regnerischen Wetters, das mittags eintrat, konnte das vorher aufgestellte Programm in allen seinen Teilen durchgeführt werden. Der städtische Wagonforo hatte viel Auenwärtige angezogen. Die süße Witterung konnte auch den Besuch der Platz- und Gartenfeste und des abends auf dem Marktplatz veranstalteten Sommerfests nicht wesentlich beeinträchtigen. Der Ertrag stellt sich auf 13 000 Mark, ein Ergebnis, das die Erwartungen bestehend übertrifft.

† Zeitz, 11. Mai. In der Nacht zum Montag drangen zwei Einbrecher in das an der Zeitz-Gerach Chaussee gelegene Chauffeehaus und zwangen die das Haus bewohnende Witwe Sattler durch Würgen am Hals und Bedrohung mit einem Revolver, ihre Barschaft von 200 Mark herauszugeben. Dann verschwand sie auf ihren Fahrrädern. Ein Dritter hatte während des Einbruchs an der nahen Ziegelei Wache gehalten.

† Warnsdorf, 10. Mai. Vor Schreck die Sprache verloren hat der Sohn des Expedienten Brunnmayer, als er seinen Vater erhängt im Kleiderschrank vorfand. Die Mutter des jungen Mannes hat sich vor einigen Jahren ebenfalls im Kleiderschrank erhängt.

† Saalfeld a. S., 10. Mai. Die sechszehnjährige Linde Weber aus Ködditz wurde auf freiem Felde vom Mlike getroffen und getötet.

† Halberstadt, 10. Mai. Heute vormittag ist das beim Lehrer Stern auf der Hopfenallernstraße bedienstete 18 jährige Dienstmädchen Franziska Niczinusky beim Fensterputzen aus dem dritten Stockwerk aufs Straßenniveau hinabgestürzt. Das Mädchen hatte sich zu weit vorüber gebeugt, um der Wusch der durch eine Nachbarstraße ziehenden Kioskschiffe zu lauschen. Sie überschlug sich im Fallen und zog sich einen komplizierten Beinbruch sowie einen einfachen Armbruch zu. Nachdem ihr ein vorübergehender Arzt die erste Hilfe geleistet, erfolgte die Überführung der Verunglückten nach dem Salvator-Krankenhaus.

## Merseburg und Umgegend.

11. Mai.

\*\* Stipendium. Die nächste Nummer der Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Erfurt, Magdeburg und Merseburg wird eine Bekanntmachung des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen enthalten, wonach ein Stipendium im Betrage von 600 Mk. jährlich zum Besuche eines vollen Lehrganges (bis zum Ende des achten Studienjahres) in den Abteilungen 1 bis 6 der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin an Angehörige der Provinz Sachsen vom 1. Oktober 1911 ab zu vergeben ist. Bewerbungen sind bis zum 1. Juli d. J. unter Beifügung der in der Amtsblatts-Bekanntmachung vorgeschriebenen Zeugnisse an den Landeshauptmann der Provinz Sachsen in Merseburg einzureichen.

St. Vor 50 Jahren, am 12. Mai 1861, war die erste Turnstunde des am 18. Februar 1861 gegründeten Männer-Turnvereins zu Merseburg, nachdem die Genehmigung zur Mitbenutzung des Turnplatzes im „Vergarten“ vor dem Spirtor vom Magistrat am 20. April 1861 erteilt worden war. Dem Anturnen ging ein Auszug nach dem Turnplatz voraus. Hier wurde dem Verein die erste Fahne, die von den Jungfrauen gestiftet war, als Geschenk überreicht und abends folgte ein Ball. Dieser Ball hat damals viel böses Blut gemacht. Man prophezeite dem jungen Verein auf solcher Basis nichts Gutes. Gralend und schmollend sagten allerlei Widersacher und Mörgler, daß der Ballwaber der Vereinsfahne schade. Auf diese Weise wurde der Verein wohl als Tanzverein florieren, nicht aber als Turnverein! Das Turnen wurde in solcher Verbindung zur Nebensache. Ein „Eingekandt“ im Kreisblatt trat diesen Schwärzereien entgegen, wobei auch auf die Bürgerstöchter verwiesen wurde, die so freundlich mit geschilderter Hand die Fahne gestiftet hatten. Ein guter Turner ist auch ein guter Tänzer! Seine Mörgler sind gründlichst überlegt worden. Der Ball am ersten Turntage und manches andere frische und frohe Werk haben der edeln Turnstunde nicht geschadet. Wacker gingen die Turner an das Werk. Als Turnanzug war die graue Drillhose bestimmt. Jeder hatte treu seine Pflicht zu tun. Um hierbei etwas nachzuhelfen, wurde für das Nichterschienen beim Turnen und Singen (die erste Singstunde hatte unter Kantor Schöns Leitung bereits am 13. März 1861 stattgefunden) und ebenso für das Fortlaufen ein Silbergroßes Strafe festgesetzt. Wie ernst die Bestrebungen der Turner von Anfang an waren, zeigt, daß sie noch vor ihrer ersten Turnstunde in den Dienst des Gemeinwohls traten. Als Dankbarkeit für die Genehmigung der Mitbenutzung des städtischen Turnplatzes bot der Verein am 1. Mai 1861 der Stadt Merseburg seine Dienste bei Feuergefahr an, was dankend akzeptiert wurde. Jeder war verpflichtet, mitzutun. Das Nichterschienen kostete 5 Silbergroßes. Im Laufe der Zeit bildete sich dann die „Turner-Feuerwehr-Kompagnie“. Oben werden die Merseburger Turner ihrer ersten Turnstunde vor 50 Jahren gedenken und besonders die, welche als erste Mitglieder mit dabei gewesen und noch heute im Verein sind. Gut Heil! Wie seltsam Gedanken taucht gar mancher liebe Name auf.

\*\* Ein Schautagen sämtlicher der Deutschen Turnerschaft angehörigen Turnvereine Merseburgs wird am kommenden Sonntag den 14. Mai auf dem Nulandspfad abgehalten. Die Turner versammeln sich um 3 Uhr auf dem Schulplatz und marschieren unter Vorantritt der Stadtpolizei nach dem Nulandspfad. Hier werden drei Turnübungen, Genäturnen, Spiele, vollständige Wettturnen usw. gezeigt, wobei alle Turner der Vereine

mitwirken sollen, so daß ein recht turnerisches Bild zu erwarten ist. Während der Vorführungen wird die Stadtpolizei konzentriert. Der Abend vereinigt dann die Turner im Birgergarten zu einem gemächlichen Zusammensein.

\*\* Die Ergebnisse der Blumentage. In Leipzig sind bei 165 000 Mark Ertrag und 585 000 Einwohnern auf den Kopf der Bevölkerung 232 Pfennige eingekommen, in Weichenfels bei 10 717 Mark und 33 600 Einwohnern rund 31 Pfennige, in Raumburg bei rund 13 000 Mark und 27 000 Einwohnern 49 Pfennige und in Halle bei rund 50 000 Mark und 180 000 Einwohnern nur 27,7 Pfennige. Auch unsere Stadt kam im Hinblick auf diese Resultate mit dem Ergebnis seines Margaretenfestes, 9000 Mark, recht zufrieden sein. Es kommen auf den Kopf der Bevölkerung 43,1 Pfennige. Dagegen ist das Resultat des Magdeburger Margaretenfestes, 20 000 Mark, ein recht kümmerliches, obwohl hierbei zu berücksichtigen ist, daß es der zweite Blumenfest war.

\*\* Hebung des Zeichenunterrichts in der Volksschule. Schäden des Zeichenunterrichts in der Volksschule zu beseitigen, bezweckt ein Erlass des Unterrichtsministers. Seit dem Jahre 1904 sind zahlreiche Kurse zur Einführung in den neuen Lehrplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule abgehalten worden. An vielen Schulen wird nach diesem Plane mit Erfolg unterrichtet. Der Minister findet aber, daß das Zeichen auf der Oberstufe nicht ganz den Erwartungen entspricht. Insbesondere scheint es, als ob in den kürzeren das Zeichen nach förderlichen Gegenständen nicht immer mit der erforderlichen Gründlichkeit betrieben worden sei. Fast allgemein scheint die Farbe zu früh und zu reichlich verwendet worden zu sein. In den kürzeren und besonders in den Schulen sei deshalb darauf zu achten, daß gerade die einfachen Aufgaben nach förderlichen Gegenständen gründlich durchgenommen werden. Zuerst müsse im eigentlichen Zeichen eine hinreichende Sicherheit erreicht werden. In zweiter Linie wäre zu wenig für das Linearszeichnen auf der Oberstufe im Verhältnis zum Freihandzeichnen geschehen. Es sollen deshalb besondere Einführungskurse für Linearszeichnen abgehalten werden. Wo Lehrkräfte zur Verfügung stehen, ist damit möglichst bald zu beginnen. Dem Linearszeichnen soll in den beiden letzten Schuljahren jede vierte Zeichenstunde eingeräumt werden. Empfohlen wird auch eine Verbindung dieses Unterrichts mit dem Handfertigkeitsunterricht, indem man „Verzeichnungen“ anfertigt und darnach arbeiten läßt.

\*\* Tagung der Obstbauvereine. Die 16. Vertreterversammlung des Verbandes der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird im Hauptverwaltungsgebäude der Landwirtschaftskammer zu Halle am 16. und 17. Juni d. J. in normaler Weise abgehalten. Die Tagesordnung lautet: 1. Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden. 2. Geschäftliches. 3. Kurzer Tätigkeitsbericht. 4. Bekanntgabe der Beschlüsse der Sitzung des Ausschusses für die Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaus vom vorhergehenden Tage. Berichterstatter zu Punkt 2 und 3: Herr Schönleber-Salle a. S. 4. Bedeutung und praktische Ausübung einer zielbewussten Pflanzenzüchtung nach neuesten Grundsätzen für Gartenbau und Obstbau. Berichterstatter: Herr W. Löbner, Inspektor am königlichen botanischen Garten und an der pflanzenphysiologischen Versuchstation in Dresden. 5. Welche Maßnahmen zur Förderung des Obst- und Gartenbaus hat die Landwirtschaftskammer bisher durchgeführt und wie können Vereine und Einzelgärtner die vorhandenen Einrichtungen ausnutzen? Berichterstatter: Herr Schönleber, Vorsteher der Obstbauabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. 6. Wünsche und Anträge aus der Versammlung. Auch Gäste haben Zutritt. Nach Erledigung der Tagesordnung ist ein gemeinsames Mittagessen und danach ein Ausflug nach Dömitz zur Besichtigung des Provinzialgartens in Aussicht genommen.

r. Spargel. Das erste und zugleich beste Gemüse, das uns der Frühling gibt, ist der Spargel. Er ist die Krone aller Gemüsesorten und kein anderes Gemüse kommt ihm an Wohlgeschmack gleich. Wenn wir auch heuteutage das ganze Jahr hindurch den Spargel in Mätschen erhalten können, so ist doch der frische Spargel viel feiner im Geschmack und in dem darin geübte Zunge findet wohl einen Unterschied zwischen frischem und konserviertem Spargel heraus. Der Spargel hat aber nicht nur einen köstlichen Wohlgeschmack, sondern er hat auch für die Gesundheit einen hohen Wert und jebermann kennt die günstige Wirkung, die der Gemüß des Spargels auf die Nieren ausübt. Darum, wer mierenleidend ist, sollte jetzt eine Spargelkur machen, die oft mehr hilft und besser schmeckt, als alle anderen Mittel.

\*\* Aufgegriffen wurde hier am Mittwoch nachmittag ein 9 jähriger Schulknabe aus Ammendorf, der seinen Eltern einen größeren Geldbetrag entwendet hatte und damit nach Merseburg gefahren war. Die Eltern wurden benachrichtigt, worauf das Bürgchen wieder abgeholt wurde. Der Empfang dürfte wohl ziemlich warm ausgefallen sein.

\*\* Ein weißer Hamster wurde am Mittwoch in der benachbarten Ziehbener Klur in einer Kastenfalle gefangen. Das seltene Tier befindet sich im Besitz des Landwirts Weichenfels in Ziehbener.

\*\* Im Kinetographentheater „Weiße Wand“ (Schützenhaus) gelangt am Freitag, Sonnabend und Sonntag das Bild betitelt „Die Versuchungen der Großstadt“ zur Vorführung. In interessantem, aus dem Leben gegriffenen Szenen wird hier ein Großstadtbild vor Augen geführt, das wert ist, angesehen zu

werden. Wir weisen daher besonders darauf hin. — Das gleiche Bild wird einige Tage später auch im Kinophontheater (Zantenburg) aufgeführt.

\*\* Gestohlen wurde hier am Mittwoch in der Karlsruferstraße ein Fahrrad, Marke „Nordstern“, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau mit schwarzen Felgen, Freilauf mit Nadeltrittbremse, nach unten gebogene Lenkstange. Wert 100 Mk. Etwaige Nachfragen über den Verbleib desrades sind der hiesigen Volkspolizei mitzuteilen.

\*\* Auswärtige Zeitungen verbreiten folgende Meldung Merseburg, 10. Mai. (Privattelegramm.) Bei einem heute Mittag hier niedergegangenen Gewitter wurde ein junger Würde mit seinen zwei Pferden vom Witz erschlagen. — In Stadt und Kreis Merseburg ist von einem betagten unglücklichen Witzschlag nichts bekannt. Die Meldung beruht also auf Erfindung!

### Eisenbahnwünsche

brachte am Dienstag im preussischen Abgeordnetenhaus Herr Abg. Delius-Halle (Fortgeschrittliche Volkspartei) zur Sprache. Er führte aus: Im vorigen Jahre ist im Hause beschloffen worden, eine Bahn von Merseburg nach Bismarck zu bauen. Leider sind die Verhandlungen, soweit mir bekannt ist, aber ins Stocken geraten. Es ist bedauerlich, daß gerade diejenigen Kreise, die in erster Linie diesen Bahnbau gefordert haben, jetzt verjagen. Ich möchte die Königl. Staatsregierung bitten, doch etwas mehr Dampf hinter die Verhandlungen, namentlich mit den Kohleninteressenten, zu machen. Schon seit mehreren Jahren ist eine Bahnerweiterung durch das Elstertal von Halle nach Schwebitz geplant. Wir haben in letzterer Zeit nichts von diesem Projekt gehört, und ich darf wohl annehmen, daß die Königl. Staatsregierung diesen Plan gut fallen lassen. Das wäre sehr bedauerlich; denn gerade diese Gegend bedarf des Aufschlusses, weil dort noch sehr große Kohlenflöze gehoben werden können und eine im Werden begriffene Industrie und größere landwirtschaftliche Betriebe vorhanden sind. Dann möchte ich die Aufmerksamkeit der Königl. Staatsregierung vor allen Dingen darauf richten, ob es nicht angängig ist, die Bahn Halle-Hettstedt zu verstaatlichen. Die Rentabilität dieser Bahn beträgt rund 4 Prozent; sie könnte noch mehr gesteigert werden, wenn sie in Staatsbesitz übergeführt würde, insbesondere würde es dann möglich sein, bessere Verkehrsverbindungen, namentlich auch nach dem Hinterland von Halle, zu schaffen. Natürlich wird bei der Verstaatlichung ein Umbau des Halle'schen Bahnhofes notwendig sein. Das scheint mir überhaupt nur eine Frage der Zeit zu sein; insbesondere sind die Personenbahnhöfe der Strecke nach Hofen-Verslau bezw. Haveln nicht mehr ausreichend und dem modernen Verkehr nicht gewachsen. Ebenso notwendig scheint mir auch der Umbau des Güterbahnhofes zu sein. Wenn dieser Umbau vollzogen sein wird, wird man nicht mehr mit dem Argument kommen können, daß ein Teil des Verkehrs wegen der beschränkten Bahnhofsverhältnisse in Halle über Leipzig geleitet werden muß, oder von dort seinen Ausgang nimmt, wie zur Begründung der Umgehungsbahn im vorigen Jahre angeführt worden ist.

§ Lauchstedt, 10. Mai. Der Amtsgerichtsekretär Burkhart hier ist in den Ruhestand getreten.

§ Aus dem Kreise Merseburg, 10. Mai. Laut Bekanntmachung des Königl. Landrats sind im Monat April 1911 neu bzw. wiedergefunden und bestätigt worden: Ortsrichter Wendorf in Pobles, Ortsrichter L. Hoffmann in Wilsau, Ortsrichter L. Hoffmann in Köpzig, Ortsrichter D. Hoffmann in Neupfau, Ortsrichter Becker in Pobles, Schöppe Munkelt in Pobles, Schöppe Junke in Pobles, Schöppe Köpke in Hölleben, Schöppe Walfer in Nieberbaun, Ortsrichter Bernstein in Bismarck, Schöppe Schmieder in Zichernedel, Schöppe Wendenburg in Wepmar.

### Mücheln und Umgebung.

11. Mai.

\*\* Der Kgl. Landrat macht bekannt: Die Strecke der Kreischauffee Nebra-Laucha von km 0,1 + 54 bis km 4,5 zwischen Nebra und Weyendorf wird wegen Ausführung von Baustarbeiten von Donnerstag den 11. Mai d. J. ab bis auf weiteres für Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr mit legeren wird auf die Straße Weyendorf-Garsdorf-Reinsdorf-Nebra verwiesen.

\*\* Kreischauffeebericht. Nach dem Berichte über die Rechnung der Kreis-Kommunalkasse des Querfurter Kreises wurden in verfloffenen Geschäftsjahre u. a. veranschlagt für Unterhaltungskosten für Geisteskrank. Taubstumme, Blinde usw. 40 150,77 Mk., für Zwecke der Diastomie im Kreise 6 566,77 Mk., für Desinfektion bei anstehenden Krankeheiten 3 525,76 Mk., zur Unterstützung von Volks- und Schulbibliotheken 1980 Mk., zur Förderung des ländlichen Fortbildungsschulwesens 650 Mk., für Unterhaltung der Kreischauffeen 35 583,12 Mk., für Wegebauprämien 475 576,70 Mk., zur Verstärkung des Wegebaufonds 49 423,30 Mk. Die Kreis-Krankenträgersicherungsabrechnung balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 160 648,11 Mk. — Vereinnahmt wurden u. a. für Hundsteuer 17 079,74 Mk. Die Kreisabgabe betrug bei 40 Prozent der Einkommen, Grund-, Gebäude-

und Gewerbesteuer einschließlich der Betriebssteuer 241 368,37 Mk.

\*\* Der Saale-Nutrit-Elter-Bezirksverbandstag des Preussischen Landesriegerverbandes wurde Sonntag nachmittag in Naumburg a. S. in der „Reichshalle“ abgehalten. Es waren 138 Vereine mit 190 Delegierten vertreten. Ehrenvorzüglicher Erzstiel v. Herde auf brachte das begehrte angenommene Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus. Begrüßungsansprachen hielten Hauptmann der Res. Hermann-Naumburg und Landrat Freiberg v. Schelle-Naumburg. Die vom Bezirksfaktierer gelegte Rechnung weist an Gesamteinnahmen 7 809,72 Mk. und an Gesamtausgaben 2 336,72 Mk. nach. Es wurden u. a. an den Deutschen Riegerbund und den Preussischen Landesriegerverband für 10 528 betragspflichtige Mitglieder 3156,90 Mk. Beiträge entrichtet. Der Geschäftsbericht pro 1910 weist beim Beginn des 38. Geschäftsjahres 208 Vereine mit 10 920 Mitgliedern nach, unter denen sich 403 Vereiner Ehrenmitglieder und 1943 Veteranen befinden. Es traten hinzu die Vereine Goldenes Zährlein, Galan, Merseburg, im Jahre 1910 der Verein „Chemnitz 90er“ in Naumburg. Dadurch, daß sich die 89 Vereine des Riegerkreises zu einem Kreisriegerverband vereinigen und mit Schluß des Jahres 1910 aus dem Bezirk schieben, erlitt dieser einen Mitgliederzuwachs von fast 2000 Mitgliedern. Der Bezirk trat in das Jahr 1911 mit 177 Vereinen ein, die 8801 Mitglieder zählten. Die Zahl der Veteranen ist auf 1608 zurückgegangen. Von den Vereinen konnte u. a. ein Gesamtvermögen von 102 060,38 Mk. nachgewiesen werden; für Wohltätigkeitsbestrebungen hatten sie 7880,32 Mk. bereitgestellt. Innerhalb des Bezirks sind an Kameraden etwa 12 500 Mk. Unterstützungen gewährt worden. Sodann wurde u. a. über Jugendfürsorge, über die Ausbildung des Wahlrechts durch Riegervereine, über die Kameradenvereine, über die Kameradenversicherung gesprochen. Für die Einrichtung einer Arbeitslosen-Krankenversicherungskasse war keine Stimmung vorhanden. Der Veranstaltung eines Korbblumentages im Interesse der Veteranen wird große Sympathie entgegengebracht. Es wurde weiter erwähnt, daß zu dem Kaiser-Jubiläum-Fonds bis zum 29. Januar 1911 von den Kameraden 37 000 Mk. an den Kaiser-Jubiläum-Fonds gesandt worden seien. In den Vorläut wurden wiedergebührt: die Herren Amtsgerichtsrat Zimmermann-Freyburg (i. Bors.), Justizrat Günther-Weißelstein, Kühn, Tänger, Heintich und Eichert, sämtlich aus Freyburg. Freyburg ist Vorort für den Bezirk geblieben. Das diesjährige Bezirksfest soll am 9. und 10. Juli in Naumburg abgehalten werden. Am 10. Juli ist ein Ausflug nach der Havelburg vorgesehen. Hierauf wurden zehn Kameraden, die länger als 25 Jahre in Vorstandämtern ihrer Vereine tätig gewesen sind, ausgezeichnet. Es sind dies u. a.: Quasdorf vom Verein Schnellroda, Vikendorf vom Verein Nieder-Sichtald, Schöppe vom Verein Groß Wiegand und Schöppe vom Verein Mücheln, Kurisch vom Verein Altona, Grottel vom Verein Hauer vom Verein Stöckh, Heerhaken vom Landesverbandsvorstand ein Kaffeebrennerei mit Glückwünschen und vom Bezirksvorsitz das Vindische Werk über den Feldzug 1870/71. Der Verein Reunart (Gruppe Mücheln) wurde für seine erfolgreiche Tätigkeit bei der Aufnahme von Kriegerrollen in den Verein durch den Reichsriegerverband des preussischen Landesriegerverbandes-Präsidenten ausgezeichnet. Der Verein vergrößerte seine Mitgliederzahl in noch nicht Jahresfrist von 31 auf 90 Mitglieder. Die nächste Versammlung soll in Graunich üg stattfinden. Vor Schluß der Verhandlungen nahm der Vorsitzende Veranlassung, sich ganz energig gegen eine Fälschung der Zeitungen gegenwärtiger Welt zu äußern, die durch den unglücklichen Kriegsausbruch entstanden seien, und daß die Vorstandsmänner in Kriegervereinen Offizieren eingeräumt werden sollten.

§ Schlacht-Rosbach, 9. Mai. Spar- und Darlehnskasse. Nach der vom Vorstand gegebenen Vermögensübersicht der ländlichen Spar- und Darlehnskasse beliefen sich die Aktiven und Passiven am Schluß des Rechnungsjahres auf 227 661,28 Mk. Bei einem Abgange von 4 und einem Zugange von 5 Mitgliedern ist die Zahl der Genossen auf 82 gestiegen. Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederzahl um 24 Mk. und die Passivsumme um 2400 Mk. vermindert. Letztere betrug 68 100 Mk. Der Vorstand besteht wie bisher aus den Herren Heper, Ehold und Schmidt.

§ Quefurt, 11. Mai. Amtsgerichtsekretär Günke hier selbst ist zum Obersekretär des königlichen Amtsgerichts Zeitz ernannt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 40 Jahren, am 10. Mai 1871, fand in Frankfurt a. M. der förmliche Friedensschluß zwischen Deutschland und Frankreich statt, womit Elend und Notbringen definitiv an Deutschland abgetreten wurden. Im letzten Augenblicke hatte noch die französische Regierung, obschon sie von der deutschen in ihrem Kampfe gegen die Komune in Paris möglichst unterstützt wurde, allerlei Schwierigkeiten und Zögerungen in Bezug auf die Einzelheiten des Friedensvertrages erhoben; es hatte des entschiedenen Eingreifens des Reichstanzlers Fürsten Bismarck bedurft, um die Unterhandlungen zum Abschluß zu bringen. Die Unterzeichnung des Friedens geschah seitens des deutschen Reichstanzlers und der beiden französischen Minister Favre und Roger-Ducet. Wenige Tage später wurde der Friedensvertrag auch vom deutschen Kaiser unterzeichnet und von der französischen Nationalversammlung gutgeheßen.

### Wetterwarte.

W. am 12. Mai: Schweiß, warm, bewölkt, strichweise Gewitter. — 13. Mai: kühl, wolfig, bis heiter, lebhaft Winde.

### Vermischtes.

\* (Theaterbrand in Edinburgh.) Das Empire Palace-Theater in Edinburgh ist Dienstag abend nach Schluß der Vorstellung durch Feuer zerstört worden. Bei dem Brand sind mehrere Personen umgekommen. Bis Mittwoch früh waren sieben Leichen geborgen. Das Feuer wurde auf den hinteren Teil des Gebäudes beschränkt, der zusammenstürzte und mehrere Personen unter seinen Trümmern begrub. — Über den Brand wird weiter gemeldet: Die verbliebenen Ueberreste des Darstellers des LaFayette wurden neben dem Kadaver seines Pferdes gefunden; er wurde zwar Dienstag abend während des Feuers außerhalb der Bühnentür gefunden, aber es scheint, daß er in das brennende Gebäude zurückgegangen ist, um sein Pferd und seinen Hund zu retten. Einige brennende Draperien, die unter dem eisernen Vorhang geraten waren, verhinderten, daß dieser bis zum Boden herunterging. Dichte Rauchwolken drangen in den Zuschauerraum. Wilde Gemirung herrschte, als die Angestellten des Theaters und die Feuerwehre vorrückten, die Flammen zu unterdrücken. Schauplatzlerinnen im Publikum fürzten auf die Straße, andere blieben in den Ankleidekammern; obwohl die Flammen sie nicht erreichten, wurden einige vom Rauch erstikt. Bis 11 Uhr vormittags waren acht Leichen geborgen.

\* (Schweres Automobilunglück.) Ein von Sänigen bei Burgdorf kommendes Automobil, in dem fünf Personen saßen, fuhr Nachts zwischen Rodelberg und Westerecke (Hag-Bez. Quedlinburg) im Nebel auf einen Lastwagen. Das Automobil wurde gänzlich zertrümmert. Die Insassen wurden bis auf den Führer, den Bergingenieur Simon aus Celle, zum Teil schwer verletzt. Dem Privatmann Stummmer wurden die Rippen eingedrückt, der Kaufmann Lehmann aus Celle erlitt einen Schenkelbruch und einen Beinbruch. Nach während der Nacht mußte das Bein amputiert werden. Der Verletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Ingenieur Sandow aus Sänigen erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Unternehmer Ilrban aus Celle Verletzungen an den Händen. Den Verletzten wurde im Josepshospital zu Celle die erste Hilfe zuteil.

### Neueste Nachrichten.

#### Die elsaß-lothringische Verfassungsvorlage in der Kommission abgelehnt.

Berlin, 11. Mai. (Telegr.) Die Reichstagskommission trat heute zur Beratung des elsaß-lothringischen Verfassungsgesetzes zusammen und hat nach längerer Beratung die Vorlage mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Es liegt bereits ein Antrag mehrerer Parteien vor, trotz der heutigen Ablehnung des Verfassungsgesetzes morgen die Wahlrechtsvorlage in der Kommission zu beraten. Im Plenum gelangen dann beide Gesetzesentwürfe zur Verhandlung.

#### Söldlicher Unfall eines Luftschiffers.

Johannistal, 11. Mai. (Telegr.) Auf dem hiesigen Flugplatz — in der Nähe von Berlin — stieg heute früh 5 Uhr der Aviatiker Wotemüller mit seiner Flugmaschine auf. Infolge des dichten Nebels fuhr er gegen das alte Posthaus und stürzte ab. Schwere Verletzte wurde er aufgefunden; nach einiger Zeit verstarb er. Die Flugmaschine, ein Eindecker, wurde zertrümmert.

Berlin, 11. Mai. Einer Berliner Meldung aus Straßburg zufolge wurden jetzt von dem Gesamtamtshaus der Studentenschaft der Bildungszug zum Kaiser sowie die bereits bewilligte Audienz beim Statthalter als genügende Rehabilitation angesehen, so daß man von weiteren Schritten Abstand nähme. Der Statthalter gab einem Provinzialblatt auf Anfrage die Antwort, daß die Nachricht, er habe daran gedacht, seine Entlassung zu nehmen, glatt erunden sei.

Köln, 11. Mai. Auf der Bahnstrecke Vambolde-Heimbach wurden in einem Tunnel drei Arbeiter durch Steinmassen verschüttet. Einer war sofort tot; zwei andere wurden schwer verletzt.

Santo Antonia (Texas), 11. Mai. Leutnant Kelly vom 30. Infanterieregiment ist gestern durch einen Sturz aus einem Curtissflugzeug bei dem Fort San Douglas getötet worden.

### Stroh und Heu.

Halle a. S., 10. Mai. Mitgeteilt von Otto Westphal. Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrern frei Hof hier.

Roggen-Langstroh (Sandruch): 3,25—3,50 Mk. bei Partien; — Mk. in einzelnen Fuhrern.  
Maidenstroh für Papierfabriken bei Partien: Roggenstroh 1,65 Mk.; Weizenstroh 1,60 Mk.; zu Strohweiden bei Partien: Roggenstroh 2,00 Mk.; Weizenstroh 2,00 Mk., in einzelnen Fuhrern: Roggenstroh 2,05 Mk.; Weizenstroh 2,05 Mk.; Weizenstroh bei Partien: Roggenstroh 2,25 Mk.; Weizenstroh 2,25 Mk., in einzelnen Fuhrern: Roggenstroh —, — Mk.; Weizenstroh —, — Mk.  
Weisenheu helles oder Thüringer, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhrern 3,75 Mk.; gute fremde Sorten, bei Partien 3,00 Mk., in einzelnen Fuhrern 3,50 Mk.

Meelen, erster Schnitt, beste Sorten, bei Partien 3,50 Mk., in einzelnen Fuhrern 3,75 Mk.; minderwertige Sorten: bei Partien —, — Mk., in einzelnen Fuhrern —, — Mk.

Torffreu in 200 Str.-Ladungen, frei Bahn hier 1,05 Mk., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,50 Mk. Säfel, geund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 2,25 Mk., in einzelnen vom Lager hier 3,00 Mk.



# Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
bei Bezahlung von unten nachschicken, bei Zahlung ins Haus durch unsere Mandatäre in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzettel, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Korrespondent. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Korrespondent unter Originalzeichnungen ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet.  
Für Rückgabe unangelegter Briefschaften übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspaltze oder deren Raum für Merseburg und umher  
Umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile  
20 Pf., im Restamt 40 Pf., bei fremdgerichtetem Satz entsprechendes Aufschlag.  
Gebühr für Extrabeilagen nach Lieferantentat. Für Nachweisungen und Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach anderer mit Beratungsblatt. Geschäftsblatt Merseburg.  
Anzeigenschein für weitere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, freier  
Anzeigen bis 10 Uhr, Samstagsmorgens bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 111.

Freitag, den 12. Mai 1911.

37. Jahrg.

## Eine ernste Warnung vor der übertriebenen Schutzpolitik

bringt die Handelskammer für den Regierungsbezirk  
Unterfranken und Oberrhein zu Würzburg in  
ihrem eben herausgegebenen Jahresbericht. Die  
bayerische Industrie, so heißt es dajelbst, leidet mehr wie  
jede andere unter den Folgen des Schutzsystems, das  
seit 1871 in verschiedenen Auslandsstaaten Platz ge-  
griffen hat. Zollschranken aller Art schädigen den Export  
von Jahr zu Jahr mehr, und es bedarf der äußersten  
Anstrengungen, um für die verlorebenen Absatzgebiete  
wieder neue zu finden. Der Bericht fährt alsdann fort:  
„Deutschland ist an diesen Verhältnissen leider nicht  
unbeteiligt. Die Folgen der Schutzpolitik zeigen sich  
immer deutlicher in den Schwierigkeiten für  
unsern Export, wozu natürlich auch noch die Ver-  
teuerung der Lebenshaltung im Inland und in  
deren Folge Lohnvermehrung für die Arbeiter und An-  
gestellten und damit immer schwierigere Produktions-  
und Vertriebsverhältnisse für die Exportindustrien  
kommen. Unsern deutschen Zollbeschlüssen folgten und  
folgen ständig Zollmaßnahmen und Einfuhrschwierig-  
keiten in den auswärtigen Staaten. Deutschertum kann  
hierauf höchstens wieder mit Repressalien geantwortet  
werden, was wiederum auswärtige Verschärfungen für  
den Exporthandel hervorruft; und so geht die Schraube  
immer weiter ohne Aussicht auf ein Ende weiter.“  
Ein Beispiel für diese Art und Weise der Zollpolitik  
im In- und Auslande boten im Berichtsjahr unsere  
Zollverhältnisse und Handelsbeziehungen zu Frank-  
reich. Zollverschärfungen auf der einen Seite, Einfuhr-  
schikanen auf der anderen, dann wieder Repressalien  
folgten sich in verhältnismäßig kurzer Zeit. Unser ein-  
heimisches Geschäft wurde dabei durch die deutschen  
Maßnahmen nicht minder geschädigt wie durch die aus-  
ländischen Zollverschärfungen und Schikanen. Es mag  
richtig sein, daß in manchen Fällen Repressivmaßnahmen  
gegen ausländische Zollsteigerungen und Grenzschikanen  
nicht zu umgehen sind, da eben das ganze System des  
Schutzzolls darauf hindrängt. Aber es ist doch bei  
sämtlichen zolltariflichen Maßnahmen des Reiches  
und bei den folgenden Abschlüssen von Handels-  
verträgen die dringende Mahnung am Platz,  
Zurückhaltung im eigenen Vorgehen zu üben und keine  
übertriebene Schutzpolitik zu verfolgen, um eine  
Grundlage zur gegenseitigen Verständigung mit den  
übrigen

dürfen. Aber das unterläßt es wohlweislich, drückt sich  
auch um die Widerlegung mit der billigen, aber faulen  
Ausrede herum, der Artikel sei „zu dämlich“ und „der  
Raum des B.-Bl. sei zu klein“. „Es hieße Perlen vor  
die Säue werfen, wollten wir dieser ohnmächtigen  
Schimpferei auch nur ein Wort der Erwiderung widmen.“  
„Es, er, werter Volksblatt, wer wird so offenerzig und  
so unhöflich sein und seine eigenen Leser, denen man  
seine „Perlen“ vorsetzt, mit Säuen vergleichen? Haben  
wir das getan? Bedauert haben wir nur die Leser, die  
aus dieser Schlammpfütze, die sich Volksblatt nennt, sich  
ihre tägliche geistige Nahrung suchen müssen. Aber daß  
sie sich darin herum wälzen und so den zwar nützlichen  
aber doch etwas unangenehmen Vorstücken gleichen sollen,  
das haben wir doch nicht verlangt. Ja freilich, diese  
Stillschlägen sind andere Margueriten, zu deutsch „Perlen“,  
als sie am Sonntag unseren Mitbürgern angeboten  
wurden. Es hat nichts genützt, daß vor der „Waffen-  
betette“ der „amienensbedürftigen Dämchens“ ge-  
warnt wurde. Abgesehen von einigen wachschreien oder  
vielmehr ungewaschenen Genossen, die dem „Margueriten-  
rüssel“ zu entgegen, auf die umliegenden Bierdörfer  
gezogen waren und dort sich mit roten Schlippen um den  
Hals und roten Kneifen im Knopfloch, gegen die Ver-  
käufersinnen flehentlich benahmen, abgeben von einem  
eben solchen, der vor Eifersucht Konditorei lärmte und seiner  
Erziehung durch das Volksblatt Ehre machte, haben sich  
alle Volkskrieger an dem Feste beteiligt und nichts hat die  
Schauschau gestört.“

Wenn aber das B.-Bl. schreibt: „Selbst wenn der ge-  
wünschte Erfolg sollte erzielt werden, so ist damit nichts  
getan für die Stärkung des sozialen Empfindens der  
bürgerlichen Klassen“, so erwidern wir: das ist nicht  
nötig, denn diese Fürsorge für arme Arbeiter findet seitens  
der Besitzenden, die es doch eigentlich gar nicht nötig  
haben, ihre Söhne und Töchter den ganzen Tag auf der  
Straße herumzuschleichen und sich selbst und anderen die  
Taschen zu erleichtern, beweis, daß sie bereits weit mehr  
soziales Empfinden haben, als die Sozialdemokraten, die  
für die Armen nichts weiter tun, als das Maul aufreißen  
und schimpfen, und zweitens war das auch gar nicht der  
erste Zweck der Sache. Gewiß wird auch das das der Erfolg  
sein neben dem klingenden, daß die Bevölkerung wieder  
Freude am Wohlsein empfinden gelernt hat und die  
heranwachsende bürgerliche Jugend erzogen wird zu wert-  
tätiger Nächstenliebe. Freilich, wenn man solche Gemein-  
heiten liebt, dann könnte man es fast bedauern, daß man  
nicht der Parole des Volksblattes „die Taschen zu“  
gefolgt ist. Aber was können die armen Kinder dafür,  
daß es elende Kerle in der Welt gibt?

## Herrn Vikar Schäfers in's Stammbuch.

Die Evangelische Kirchenzeitung für Österreich teilt  
folgenden Brief mit, den der zuständige katholische Pfarrer  
an einen katholischen Spinnereibesitzer schrieb, als  
dieser sich mit seiner evangelischen Braut von dem ewan-  
gelischen Pfarrer von diesem Stande lassen wollte.  
„Mein geliebter Herr! Bedenken Sie doch, was Sie  
vorhaben! Eine unglückliche Ehe eingehen vor Gott  
und der katholischen Kirche, eine Todsünde begehen  
und in derselben fortleben und sich für die Hölle  
vorbereiten. Davor behüte Sie der liebe Gott!  
Wenn Sie etwas sinnhaftes versprochen haben oder  
sogar mit dem Eide bekräftigt, bindet Sie  
das gar nicht im Gewissen und vor Gott und  
hindert Sie nicht, daß Sie das Gott selbst bei der heiligen  
Taufe gemachte Versprechen der Treue halten. Be-  
denken Sie alles das und bitten Sie Gott um Gnade  
und Erleuchtung, wofür auch bitten wird und beten  
Sada (Vitta), 28. 3. 1911. Josef Koblar, Pfarrer.“  
Die evangelische Trauung eines Katholiken ist also  
ungültig, die Ehe eine Todsünde und ein Höllenpfad,  
der gewissenlose Wortbruch oder göttliche Erleuchtung  
und Gnade. Was für eine Verwirrung der sittlichen  
Grundbegriffe spricht aus diesem römischen Priesterurteil!  
Was sagen Sie dazu, Herr Vikar Josef Schäfers?

## Marokko.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Tanger meldet, hat  
die Mahalla einen Ausfall aus Fez gemacht, die Auf-  
ständischen geschlagen und den festen Punkt Rajala  
Faradi genommen. Wahrscheinlich wird diese Meldung,  
dann wäre er recht jeder Grund für das Ausrücken einer  
französischen Hilfsexpedition nach Fez hinfällig geworden.  
Aus Paris wird man ja wohl bald wieder pessimistische  
Nachrichten aus Fez vernehmen, dessen sind wir sicher.  
Die marokkanischen Stämme machen übrigens alle An-  
strebungen, um den Franzosen den militärischen  
Spaziergang nach Fez zu erschweren. Auf die kleinen  
Plänkchen der ersten Tage ist ein scharfes Geschick  
gefolgt, das die Rabalen dem General Motinier lieferten.  
In einem Funkentelegramm des Madrider „Cerado“  
aus Tanger, das von der Station Rabat aufgegeben  
wurde, heißt es:

Vormittags gegen 10 Uhr stürzten sich Tausende von  
Eingeborenen in geschlossenen Zuge auf das bei Belarof,  
etwa drei Kilometer von Saleh errichtete Lager, wo sich  
General Motinier befindet. Dieser übernahm den Ober-  
befehl über die Truppen. Der Feind wurde durch  
Gewehr- und Artilleriefeuer zurück-  
geworfen; er wiederholte jedoch dreimal  
seinen Angriff und zog sich erst dann nach dem  
Vollzuge von Sidi Labe, in der Nähe von Saleh, zurück.  
Die französische Truppenabteilung verließ sofort Saleh  
und eröffnete das Feuer auf den Feind, der nach beständigem  
Widerstand mit einem Verlust von 30 Toten und zahl-  
reichen Verwundeten den Rückzug antreten mußte. Wie  
es weiter in dem Telegramm heißt, wurde eine Pioneer-  
abteilung nach dem Lager von Belarof entsandt, um  
ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. Schließlich belagert  
das Telegramm, daß nach Meldungen aus El Knitra die  
vereinzelten Angriffe auf die französischen Posten und  
die Truppen, welche die Provinzialerzuzüge begleiten,  
fortdauern.

Leicht wird also den Franzosen ihre Expedition nicht  
gemacht, wie dies auch aus einer Meldung der „Agence  
Havas“ aus Alkassar vom 8. d. M. hervorgeht. Da-  
nach ist Hauptmann Moreaux am Tage vorher mit zwei  
Kompanien nach Sufelkaba abgegangen, um dort eine  
Kamelreiterabteilung zu bilden. Bei Suar haben sich  
zwei Stämme vereinigt und Sendboten an andere  
Stämme geschickt mit der Aufforderung, sich mit ihnen  
zum Aufstand zu verbinden. Der Stamm der Amalita,  
der sich gegen Marokko erhoben hatte, wurde auf dessen  
Befehl in der Nacht vom 3. d. M. von dem Kad Ben-  
dahan überfallen; 500 Rinder und 1800 Kamel-  
 wurden nach Alkassar entführt. Die Amalita haben bei  
den Behörden in Rabat Einspruch erhoben. — Am  
7. d. M. hat Oberst Gouraud mit 1600 Kolonialtruppen  
den Bu Regreg überschritten, um sich nach El Knitra zu  
begeben.

Das französische Transportschiff „Vinh  
Lona“ ist am Dienstagabend mit 550 Offizieren,  
Unteroffizieren und Mannschaften der Kolonialinfanterie,  
einer Batterie Artillerie, mit Material, Munition und  
der vollständigen Ausrüstung eines Militärhospitals von  
Marseille nach Casablanca in See gegangen.  
Aus Algier sind die Dampfer „Muluja“ und „Ana-  
tolien“ am Mittwoch mit Truppen, Kriegsmaterial und  
eingeborenen Begleitmannschaften nach Marokko abge-  
gangen.

## Der Bürgerkrieg in Mexiko

ist heftiger denn je wieder entbrannt. Der Umstand,  
daß Madero aufscheinen die Kontrolle über  
sein halb organisiertes Rebellenheer ver-  
loren hat, erweist in Washington die größte Beun-  
ruhigung. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet  
wird, haben die Aufständischen einen Teil der von  
ihnen am Dienstag früh eingenommenen mexikanischen  
Grenzstadt Tia Juana niedergebrannt. Auf beiden  
Seiten sind schwere Verluste zu verzeichnen.  
Bei dem Angriff auf Juarez entwickelten sich  
verzweifelte Straßenkämpfe. Die Aufständischen  
drangen in die Hauptstraßen von allen Seiten ein, ohne  
sich um die Verschärfungen zu kümmern. Die Ver-  
teidiger feuerten aus Fenstern und Dächern. Der  
Kommandant ließ auf den Hauptstraßen und Kreuzungen

